



S  
E  
M  
P  
E  
R

# Entdecken, Staunen, Probieren!

Willkommen in der  
Rotkäppchen Sektkellerei



SEIT  1856

*Rotkäppchen*  
SEKTKELLEREI

Täglich öffentliche Führungen  
zum größten Cuvéfass Deutschlands  
11.00 Uhr und 14.00 Uhr –  
an Wochenenden und Feiertagen zusätzlich  
12.30 Uhr und 15.30 Uhr.

Prickelnde Konzerte im historischen Lichthof  
und Kabarettabende von Rang im Kellertheater.  
Hier finden Sie das passende Ambiente  
für Ihre Veranstaltung, die wir gern für Sie  
in Szene setzen.

Anmeldungen unter:

Rotkäppchen Sektkellerei  
Sektellereistraße 5  
06632 Freyburg (Unstrut)  
Telefon: (03 44 64) 34-0  
www.rotkaeppchen.de



## Editorial

UNGEAHNTE WELTEN



Die zweite Kerze brennt bereits, wenn Sie dieses Heft druckfrisch in den Händen haben. Wie auch immer Sie es mit dem Fest der Liebe halten, auf einer Liste klassischer Weihnachtsbräuche gehören Märchenerzählungen im Buch und auf der Bühne unter die ersten zehn, neben Weihnachtsbaum, Krippe und Keks. Märchen leiten uns in ungeahnte Welten, sie erzählen in einprägsamen Bildern und Symbolen vom Menschen, von ganz grundsätzlichen Erfahrungen, Ängsten und Träumen, Liebe und Tod, Hass und Freundschaft, Wünschen und Sehnsüchten.

Im »Nussknacker« entführen die Tänzerinnen und Tänzer uns unmittelbar vom Weihnachtsbaum weg in eine vielgestaltige Traumwelt. Im Märchenspiel »Hänsel und Gretel« kommen die Kinder nach großer Gefahr davon – und wir alle wachsen mit ihnen, wenn sie die Hexe besiegen. Ganz anders die »Königskinder«, die in Humperdincks Märchenoper ab dem 19. Dezember zwar einander, aber nicht das Glück finden. Das Scheitern der idealistischen Menschen angesichts einer eisig-egozentrischen Gesellschaft ist in eindringlich-emotionale Musik gefasst, die das Herz zum Denken anregt. Wieder anders das Reich, in das Claude Debussy seine Protagonisten Pelléas und Mélisande hineinwirft, wo sie sich ehebrecherisch lieben. Es ist ein Universum, durch das Debussys feine, lyrische Klangfarben zwischen Tag und Traum schweben, eine Welt voller Abgründe, die mit poetischer, schmerzlicher Magie von La Fura dels Baus in Szene gesetzt wird.

Weniger märchenhaft, vielmehr festlich geht das Strauss-Jahr zu Ende. Neben »Elektra« und dem von Christian Thielemann dirigierten »Rosenkavalier« steht ein auch dem Jubilar gewidmeter Liederabend von Anja Harteros auf dem Programm. Ebenso hochkarätig besetzt wird zum Jahresausklang Kálmáns »Die Csárdásfürstin« beim großen Silvesterkonzert erklingen. Im Neuen Jahr begrüßt Sie die Staatskapelle im 5. Sinfoniekonzert mit russischen Klängen.

Wenn Märchen als Menschenstoffe auf der Bühne lebendig werden, sind sie immer auch Spiegel unserer Welt. So ist auch die Ablehnung des Fremden, Unbekannten, wie sie die Hellastädter bis zum Gewaltexzess gegen die Königskinder an den Tag legen, kein ferner Stoff aus dem Märchenland der Fantasie, sondern allorten und direkt vor unserer Tür erschreckend aktuell und nur insoweit weihnachtlich, als auch Maria und Josef aus der Fremde kamen und keine Herberge fanden. Wir wünschen Ihnen ein friedliches und leuchtendes Fest der Liebe und ein gesundes, spannendes und weltoffenes Neues Jahr 2015!

PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER STAATSKAPELLE DRESDEN





Was auch immer in  
Ihrem Leben eine  
wichtige Rolle spielt,  
Sie finden es bei uns.

Mode, Möbel, Marken, Elektronik,  
Sport – 180 Fachgeschäfte und 5.000  
kostenfreie Parkplätze freuen sich  
auf Ihren Besuch.

**ELBE  
PARK  
DRESDEN**

Mehr Platz für Shopping im Leben.

180 Shops · 5.000 kostenfreie Parkplätze · [elbe-park-dresden.de](http://elbe-park-dresden.de) · 

# Inhalt

SEITE 6  
SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne

SEITE 8  
AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes  
aus der Semperoper

SEITE 10  
OPERNPREMIERE

»Pelléas et Mélisande«

SEITE 20  
OPERNPREMIERE

»Königskinder«

SEITE 22  
BALLETTPREMIERE

»Tristan + Isolde«

SEITE 24  
WEIHNACHTEN

Unsere Künstler  
erinnern sich an die schönsten  
Geschenke

SEITE 28  
KINDERBUCH

»Die Semperoper für Kinder«

SEITE 30  
LIEDERABEND

Anja Harteros  
singt Werke von Brahms, Wolf  
und Strauss

SEITE 34  
SEMPEROPER BALLETT

Neue Mitglieder im Corps de Ballet

SEITE 36  
SEMPEROPER JUNGE SZENE

Familienworkshops &  
Mitmachoper

SEITE 38  
SAISONKAMPAGNE

Der Fotograf und die Agentur  
hinter der Kampagne

SEITE 40  
STAATSKAPELLE

ZDF-Weihnachtskonzert,  
Silvesterkonzert,  
5. Symphoniekonzert &  
Osterfestspiele Salzburg

SEITE 48  
DRAUFGESCHAUT

»Der Nussknacker«

SEITE 50  
KOSMOS OPER

Ein Maskenspiel

SEITE 53  
RÄTSEL

»Hänsel und Gretel«

SEITE 55  
REQUISIT AUF REISEN

Ein Café an der Elbe

SEITE 56  
SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an Anja Harteros

SEITE 62  
REZENSION EINES GASTES

»Das schlaue Füchslin«



## Camilla Tilling

Mit der rätselhaften Figur der Mélisande in Claude Debussys »Pelléas et Mélisande« gibt die schwedische Sopranistin Camilla Tilling im Januar ihr Debüt an der Semperoper. Die Inszenierung des selten gespielten Werkes liegt in den Händen von Alex Ollé, der als Gründungsmitglied des spanischen Regiekollektivs La Fura dels Baus für seine bildgewaltige Regiehandschrift bekannt ist. Mit »Pelléas et Mélisande« entführt er Protagonisten wie Publikum in eine undurchsichtige Traumwelt, in der Wasser als zentrales Element die Grenzen zwischen Traum und Realität immer wieder verschwimmen lässt. Für unser Titelfoto, das vor der Wasserinstallation im Foyer der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen entstand, luden wir Camilla Tilling ein, einen Blick in diesen Wasserspiegel zu werfen ...

## semper secco

Nach meiner Erfahrung ist die Nahrungsaufnahme das Thema, das die deutschen Opernbesucher am meisten beschäftigt. Natürlich diskutieren die Leute über das Stück, den Komponisten, die Sänger, den Dirigenten, den Regisseur – in dieser Reihenfolge, wie Umfragen behaupten. Aber am Ende bleibt doch immer die Frage: Warum werden die Aufführungen meist zu der Uhrzeit angesetzt, zu der die meisten Menschen ihr Essen einnehmen? Bin ich ein Banause, wenn mich der Kulturgenuss allein nicht sättigt?

Solange es bei den üblichen Anfangszeitpunkten bleibt, gibt es im Prinzip drei Möglichkeiten: Ich kann mein Essen vor Beginn herunterhängen, im Zweifel ein mitgebrachtes Butterbrot auf dem Theaterplatz verzehren – das sieht allerdings mäßig elegant aus und führt zu erhöhtem Schlafbedürfnis, sobald im Zuschauerraum das Licht ausgeht. Ich kann mich während der Pause in kaum geringerer Eile am Buffet verköstigen – das bringt wiederum andere Schwierigkeiten mit sich, auf die ich noch zu sprechen komme. Oder ich kann im Anschluss an die Vorstellung ein Restaurant aufsuchen, dessen Küche noch geöffnet ist – was selbst in einer Großstadt wie Dresden nicht immer leicht fällt.

Vor ein paar Wochen war ich in Italien, da kommen die Opernhäuser ihrem Publikum entgegen. Manchmal beginnen die Vorstellungen schon um 17 Uhr, da bleibt hinterher genügend Zeit für die »Cena«, wie das Abendessen südlich der Alpen heißt. Oft fangen sie erst um 20.30 Uhr an, da können sich die Zuschauer – wenigstens nach nordeuropäischen Maßstäben – vorher schon verköstigen. Hinterher wird es allerdings schwierig: Selbst eine übersichtliche »Traviata« dehnt sich durch üppige Umbaupausen auf mehr als drei Stunden aus, so dass der Zuschauer erst kurz vor Mitternacht das Opernhaus verlässt.

Aber warum nicht diese ausgedehnten Pausen für eine warme Mahlzeit nutzen? Das ist eine Möglichkeit, die vor allem in Ländern mit einer schwächeren Operntra-

dition gedeiht – vermutlich aus zwei Gründen: Das Hungern für die Kunst ist dort kulturell weniger verankert, und die Theater müssen einen größeren Teil ihres Geldes selbst erwirtschaften.

Zum ersten Mal sah ich das im Londoner Royal Opera House in Covent Garden. Dort sind nicht nur die Flure im Altbau mit Tischen zugestellt. Auch das moderne Foyer nebenan wurde offenkundig nur zu dem Zweck errichtet, in der Pause das Essen auszuteilen. Als ich mich mit einem schnöden Getränk in der Hand zwischen all den gedeckten Tischen hindurchzwängte, kam ich mir schon exotisch vor. Und in Madrid bestaunte ich die Pausenräume mit ihren Bars und Buffets, die das gesamte Haus vollständig umgeben.

In Deutschland stattete man allein das Bayreuther Festspielhaus nach dem Krieg mit einem separaten Restaurantgebäude aus, das groß genug ist, um allen hungrigen Besuchern in den Pausen eine vollständige Mahlzeit zu servieren. Zurückzuführen ist das einzig auf die Länge der Opern Richard Wagners, die das Versorgungsproblem zur Überlebensfrage macht.

Auf solche Vorbilder bezieht sich die Königliche Oper in Turin, die neuerdings ebenfalls vollständige Pausen-Menüs an-

bietet. »Wie die wichtigsten Theater der Welt«, heißt es auf der Karte. Versprochen wird Rindertatar, in Piemont derzeit das Modegericht schlechthin; dann Risotto mit Zucchini; schließlich ein Käsetörtchen. All dies wird dem enttäuschten Gast jedoch im schnöden Pappkarton überreicht. Ihm entnehme ich drei transparente Plastikschüsseln, aus denen ich mit Besteck gleichen Materials die drei Gänge löftele – im Stehen.

Zum Glück verzichtet die Semperoper auf solche Experimente: Der Caterer-Ableger eines Dresdner Sternerrestaurants liefert Schnittchen und Vorspeisen, den Hauptgang muss man sich hinterher besorgen. Über die Wartezeit tröstet der Sekt des Staatsweinguts hinweg. Ansonsten bleibt es bei dem sehr deutschen Prinzip, dass die Kunst dem Essen vorzuziehen ist. Solange sich Prinzipientreue auf diese Weise äußert, habe selbst ich als Verfächter eines robusten Hedonismus nichts gegen sie einzuwenden. Vor allem, solange der Hunger des Publikums ein appetitliches Thema für Kolumnen ist.



Ralph Bollmann besuchte in einem Zeitraum von zwölf Jahren alle achtzig deutschen Opernhäuser und schrieb über seine Erlebnisse das viel gelobte Deutschlandbuch »Walküre in Detmold. Eine Entdeckungsreise durch die deutsche Provinz«. Der studierte Historiker besuchte die Deutsche Journalistenschule in München. Danach arbeitete er viele Jahre für die »taz«, zuletzt als Leiter des Parlamentsbüros. Seit 2011 ist er wirtschaftspolitischer Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung mit Sitz in Berlin.



# Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES  
AUS DER SEMPEROPER



## Theaterkasse geschlossen

Wegen Wartungsarbeiten bleibt die Theaterkasse in der Schinkelwache am 27. und 28. Januar 2015 geschlossen. Reservierungen und Buchungen sind an diesen beiden Tagen leider nicht möglich. Für Informationen ist die Theaterkasse jedoch geöffnet und telefonisch erreichbar. Ab dem 29. Januar 2015 stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Theaterkasse für Verkauf und Reservierungen wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten ab 10 Uhr zur Verfügung.

Darüber hinaus bleibt die Tageskasse am 24., 25., 26. & 31. Dezember 2014 sowie am 1. Januar 2015 geschlossen.

## Evelyn Herlitzius gewinnt Theaterpreis »Der Faust«

Am 8. November 2014 erhielt Evelyn Herlitzius bei der Preisverleihung in Hamburg den Deutschen Theaterpreis »Der Faust« in der Kategorie »Sängerdarstellerin Musiktheater«. Die Sopranistin wurde für ihre Rolle der Elektra in der gleichnamigen Oper von Richard Strauss gewürdigt, die am 19. Januar 2014 an der Semperoper Premiere feierte. Sie war bereits 2006 Preisträgerin für ihre Interpretation der Salome in Dresden. Diese nationale Auszeichnung wird an Künstlerinnen und Künstler verliehen, deren Arbeit bedeutend und wegweisend für das deutsche Theater ist. Evelyn Herlitzius war von 1997 bis 2000 festes Ensemblemitglied der Semperoper und begann von Dresden aus ihre internationale Karriere. An der Semperoper war sie zuletzt als Leonore in »Fidelio« zu erleben.

## Preisträger Sebastian Wartig

Sebastian Wartig, seit der Spielzeit 2013/14 Bariton im Jungen Ensemble der Semperoper, hat den mit 10.000 Euro dotierten 1. Platz des Bundeswettbewerbs Gesang Berlin gewonnen. Der 25-Jährige setzte sich damit in mehreren Runden gegen 178 andere Kandidaten durch. Das Finale des Wettbewerbs fand am 1. Dezember 2014 in der Deutschen Oper in Berlin statt. Frühere Preisträger waren etwa Christine Schäfer, Thomas Quasthoff, Nadja Michael sowie auch die heutigen Ensemblemitglieder der Semperoper Barbara Senator, Carolina Ullrich und Christoph Pohl. Der 1966 gegründete Bundeswettbewerb Gesang Berlin wird jährlich abwechselnd in den Kategorien Oper/Operette/Konzert oder Musical/Chanson ausgeschrieben und unter Beteiligung des Deutschen Bühnenvereins und der ihm angeschlossenen Musiktheater durchgeführt.



## Peter Ruzicka leitet Osterfestspiele Salzburg

Die Generalversammlung der Osterfestspiele Salzburg hat am 24. Oktober 2014 Peter Ruzicka zum neuen Alleingeschäftsführer der Osterfestspiele Salzburg ab 1. Juli 2015 bestellt. Der renommierte Kulturmanager, Komponist, Dirigent und Jurist kann auf eine langjährige internationale Karriere zurückblicken, unter anderem als Intendant der Salzburger Festspiele von 2001 bis 2006 und seit 1996 als Künstlerischer Leiter der Münchener Biennale. Geschäftsführer Bernd Gaubinger wird seine Tätigkeit noch bis Ende des Jahres 2015 fortführen, um einen fließenden Übergang zu gewährleisten. Christian Thielemann stellte anlässlich der Bestellung fest: »Peter Ruzicka ist eine hervorragende Wahl. Ich schätze ihn nicht nur als außergewöhnlichen Künstler, sondern auch als klugen Ratgeber. Danken möchte ich an dieser Stelle aber auch Peter Alward, der die Osterfestspiele in den letzten Jahren durch teils stürmische Gewässer zu manövrieren hatte. Dies ist ihm bravourös gelungen.«

## MET-Debüt von Rachel Willis-Sørensen

Die Sopranistin Rachel Willis-Sørensen, die zuletzt mit dem Operalia-Preis in Los Angeles ausgezeichnet wurde und seit der Spielzeit 2012/13 zum Ensemble der Semperoper gehört, gab am 4. Dezember 2014 ihr Debüt an der Metropolitan Opera in New York. Sie sang die Rolle der Contessa d'Almaviva in Mozarts »Le nozze di Figaro«, die sie im Juni 2015 auch in einer Neuinszenierung an der Semperoper verkörpern wird. In Dresden steht Rachel Willis-Sørensen am 4. Januar 2015 wieder als Mimi in »La bohème« auf der Bühne.

## Walzerfieber beim SemperOpernball

Unter dem Motto »Dresden jubelt« findet am 30. Januar 2015 der SemperOpernball statt. Damit feiert der beliebte Ball im 30. Jubiläumsjahr der wiedererrichteten Semperoper bereits sein zehnjähriges Bestehen. Gunther Emmerlich, der seit neun Jahren den Ball moderiert, wird in diesem Jahr von der Schauspielerin Sophia Thomalla unterstützt. Stargäste des Balls werden unter anderem Massimo Zanetti, Aida Garifullina und Georg Zeppenfeld sein. Damit die Zeit bis zum langersehnten Ereignis schneller verfliegt, wurde die SemperOpernball-App aktualisiert, die zahlreiche neue Features beinhaltet. Außerdem können Tanzbegeisterte unter dem Motto »Crazy-Waltz« ihren persönlichen Walzer als Tanzvideo bei Youtube oder Facebook veröffentlichen und so das Warten auf den SemperOpernball verkürzen.

Anlässlich des Jubiläums ist kürzlich der Bildband »Der Dresdner SemperOpernball« von Jürgen Helfricht und Hans-Joachim Frey erschienen – mit Geschichten und Fotos rund um die Historie des Balls, seine Initiatoren, Gäste, Preisträger, seine Künstler und Debütanten.

Hans-Joachim Frey, Jürgen Helfricht:  
»Der Dresdner SemperOpernball«. Saxophon Verlag;  
19,90 Euro; ISBN 978-3-943444-36-0

# Wo liegt Allemonde?

ÜBER KLANG UND RAUM IN »PELLÉAS ET MÉLISANDE«



»Ich werde nie aus diesem Wald herausfinden ... Oh! Oh! Was ist das, dort am Wasser? Ein Mädchen, weinend am Rande des Wassers?« 1. Akt, 1. Szene

Allemonde heißt das rätselhafte Reich des König Arkel, von Wasser ist es umgeben, die Zeit ist unbestimmt. Es ist kein idyllischer Ort: Fagotte und Bässe in dunklen, oszillierenden Klangfarben künden bereits im Orchestervorspiel von erlebtem Grauen Mélisandes und deuten unbestimmte Gefahren an. Mélisande und Golaud treffen aufeinander. Sie geht mit ihm, heiratet ihn und lebt schließlich in seiner Familie: bei seiner Mutter Geneviève, seinem Großvater Arkel und seinem Halbbruder Pelléas. Zwischen Pelléas und Mélisande wächst eine tiefe Zuneigung. Golaud begegnet dieser Verbindung mit zunehmendem Misstrauen und tötet den Halbbruder in dem Augenblick, als sich die beiden erstmals ihre Liebe gestehen. Mélisande bringt noch eine Tochter zur Welt, ehe auch sie stirbt und das Geheimnis ihres Herzens mit ins Grab nimmt. Von außen betrachtet ein klassischer Fall ehebrecherischer Liebe mit einhergehendem Mord aus Eifersucht, ähnlich der 1285 von Dante Alighieri erzählten Geschichte über Francesca da Rimini aus der »Göttlichen Komödie«, die von Malatesta getötet wird, als sie den jüngeren Bruder Paolo erstmals küsst – ein Familiendrama.

Claude Debussy hatte das Schauspiel »Pelléas et Mélisande« 1893 in Paris gesehen und bat noch im gleichen Jahr den Autor Maurice Maeterlinck, einen Brüsseler Anwalt, der im Jahr 1911 schließlich Literaturnobelpreisträger wurde, das Stück als Libretto vertonen zu dürfen. Debussy war sofort eingenommen von diesem Theatertext, der eben kein realistisches Familiendrama auf den Punkt führt, sondern Räume öffnet, die zwischen den Worten liegen – Seelenräume. Seine Figuren scheinen

merkwürdig hilflos gegenüber der Realität, verlorene Menschen, die nicht reflektieren, nur spüren. Sie wirken wie ein Gegenbild zur fortschrittsgläubigen Gesellschaft des Fin de Siècle, die glaubte, nach einem Jahrhundert der Revolutionen die Welt nun naturwissenschaftlich und technisch erklären und beherrschen zu können, und gleichzeitig in einer Welle der Sinnsuche scharenweise der Esoterik und der Seelenschau bis hin zum Okkultismus frönte. Maeterlinck interessierte zunächst das Unerklärliche selbst, ohne es in seinem Werk zu bewerten, geschweige denn Lösungen anzubieten. Im Gegensatz zu Wagner'scher Wortgewalt wird bei Maeterlinck schlicht gesprochen. Diese Einfachheit ist ein kraftvoller Kunstgriff, den Debussy in den Gesangslinien der Musik unmittelbar aufgenommen hat. Bis in die Sprachlosigkeit spürt er den Sprechmelodien nach, das gesungene Wort ist klar, natürlich und transparent hörbar, keine Silbe hat mehr als eine Note.

Das Suggestive, das Helle wie das Monströse, findet in der Musik statt. »Denn«, so Debussy, »die Musik beginnt dort, wo die Möglichkeiten des Wortausdrucks enden; die Musik ist für das Unausprechliche gedacht; ich möchte, dass sie so wirkt, als ob sie aus dem Schatten hervortritt, und dass sie zeitweise dahin zurückgeht.« Eine Welt zwischen Tag und Traum schwebte ihm vor, ein lebensechter Stoff, der sich in einem mythischen Universum entfaltet. Und so erklingt in seiner Musik nie ausschließlich eine reale Szenerie, die realen Handlungen und Orte sind stets untrennbar verstrickt mit den Stimmungen, Gefühlen, Ahnungen und Verfassungen der Protagonisten. In der musikalisch-atmosphärischen Zeichnung des Ungewissen führt



»Ich weiß es nicht. Ich bin krank hier. Ich muss es Euch heute sagen. Mein Herr, ich bin nicht glücklich hier.« 2. Akt, 2. Szene

Debussy uns in eine nebelverhangene, von stehenden Wassern umgebene Seelenlandschaft. Mit feiner Nuancierung, mit flirrend-wechselhaftem Spiel der Klangfarben lässt er immer wieder neue Stimmungsmomente entstehen und vergehen. So kann man plötzlich in den Harfen und den hohen Streichern Mondlicht hören, das in eine zuvor dunkle Höhle scheint; oder das auftauchende und wieder verschwindende Licht eines Leuchtturms; einen düsteren Abgrund, in den Golaud Pelléas drohend und mit unterdrückter Erregung blicken lässt. Spannend auch der Moment, in dem Pelléas und Mélisande einander ihre Liebe gestehen – kein musikalisches Auflodern der Empfindungen: Das Orchester schweigt und gibt der Empfindung in der Stille Raum.

Hell und dunkel, Angst und Aufatmen, Unbestimmtes und Ahnungsvolles – Debussy bringt es selbst auf den Punkt: »Ich glaube, ich werde meine Musik niemals in eine zu korrekte Welt einschließen können ... Ich möchte lieber etwas, bei dem die Handlung irgendwie dem Ausdruck seelischer Empfindungen unterworfen würde, der bis ins Letzte ausgekostet wird. Mir scheint, dass so die Musik menschlicher, lebensechter werden könnte.« Denn am Ende geht es Debussy immer auch um den Menschen, um den empfindsamen Menschen, der sich selbst nicht entfliehen kann.



»Du siehst, Du siehst, ich kann die Hände öffnen. Meine Hände sind frei, und Du kannst mich nicht verlassen.« 3. Akt, 1. Szene



MARC SOUSTROT

Marc Soustrot, in Lyon geboren, gilt als Spezialist für französische Orchesterliteratur. Seit Beginn seiner Karriere beschäftigt er sich zudem eingehend mit zeitgenössischer Musik. Der auch als Gastdirigent international gefragte Marc Soustrot ist Chefdirigent des Malmö Symphoniorkester und ab 2015/16 in dieser Position auch an das dänische Århus Symphoniorkester berufen. Er übernimmt die musikalische Leitung für die Neuproduktion »Pelléas et Mélisande« als ausgewiesener und erfahrener Experte für dieses feingliedrige Werk.

Claude Debussy  
**PELLÉAS ET MÉLISANDE**

Oper in fünf Akten  
In französischer Sprache mit  
deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung  
**Marc Soustrot**  
Inszenierung **Àlex Ollé**  
(La Fura dels Baus)  
Bühnenbild **Alfons Flores**  
Kostüme **Lluc Castells**  
Licht **Marco Filibeck**  
Chor **Wolfram Tetzner**  
Dramaturgie **Anna Melcher**

Mélisande **Camilla Tilling**  
Geneviève **Christa Mayer**  
Pelléas **Phillip Addis**  
Golaud **Oliver Zwarg**  
Arkel **Tilmann Rönnebeck**  
Yniold **Mitglied des Tölzer**  
**Knabenchores**  
Ein Arzt **Tomislav Lucic**

Sächsischer Staatsopernchor  
Dresden  
Sächsische Staatskapelle Dresden

Premiere  
24. Januar 2015

Vorstellungen  
26. Januar & 1., 5., 8.,  
11. Februar 2015  
Karten ab 11,50 Euro

Einführungsmatinee  
11. Januar 2015, 11 Uhr,  
Semper 2

Kostenlose Werkeinführung jeweils  
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn  
im Foyer des 3. Ranges

Ausstattungspartner  
**Rudolf Wöhrl AG**

Mit freundlicher Unterstützung  
der Stiftung zur Förderung  
der Semperoper

# Ein gigantisches Rätsel

*Der Regisseur der Neuproduktion »Pelléas et Mélisande«  
Àlex Ollé ist Teil des Künstlerkollektivs La Fura dels Baus. Im Interview  
spricht er über seine künstlerischen Wurzeln und Visionen.*

*Alex Ollé, was bedeutet der Name  
La Fura dels Baus und woher kommt er?*

**Alex Ollé** Wir übersetzen den Namen unserer Gruppe nicht. Er gefällt uns wegen seines Wohlklangs. Aber seine korrekte Übersetzung würde lauten: »La Fura«, das ist der Name eines Tiers, ein Frettchen, und »Baus«, das ist die topografische Bezeichnung für einen Platz bei Moià, der im Spanischen »arroyo« (Bach) oder »riachuelo« (Flüsschen) heißen würde. Dieser Name wurde von den ersten Mitgliedern der Truppe ausgewählt, die alle aus dem Dorf Moià stammten, rund 60 Kilometer von Barcelona entfernt. Nachdem man sich nicht einigen konnte, welchen Namen man der Gruppe geben sollte, beschloss man, diese beiden Worte miteinander zu verbinden. La Fura dels Baus heißt also eigentlich »Bachfrettchen«. Außerdem ist das Frettchen ein sehr lebhaftes Tier – im Namen kommt so auch die Energie unserer Darbietungen zum Ausdruck.

*Was verbindet die Künstler von  
La Fura heute?*

**Alex Ollé** Unsere DNS. La Fura entstand 1979, und bis 1992 haben wir kollektiv ohne Direktor gearbeitet. Jedes Mitglied der Gruppe übernahm die Verantwortung für eine der verschiedenen Disziplinen des kreativen Prozesses: Dramaturgie, Bühnenbild, Musik, Schauspielerei usw. Am Ende dieses Prozesses aber sind wir alle gemeinsam Ausführende unserer Präsentationen. Ab 1990 traten unsere einzelnen persönlichen Interessen zutage und wir begannen, individuell oder mit einem anderen Kollegen der Gruppe zu arbeiten, aber weiterhin unter dem Namen La Fura. Was uns heute nach 35 Jahren immer noch verbindet, ist eine gemeinsame Sprache, eine bestimmte Art, Theater zu machen und zu verstehen, vor allem aber die Fähigkeit, ein Risiko einzugehen.

*Sieht man das breite Spektrum spektakulärer Aufführungen von La Fura, scheint ein verbindender Punkt, dass Sie das Publikum immer mitten in ein Kraftwerk katapultieren. Was hat Sie dazu veranlasst, sich der Oper zuzuwenden?*

**Alex Ollé** Das war Zufall und ist unserer Beteiligung an der Zeremonie der Olympischen Spiele von Barcelona zu verdanken. Das brachte den Leiter des Musik- und Tanzfestivals von Granada, Alfredo Aracil, auf den Gedanken, dass unsere Truppe vielleicht das kreative und visuelle Potenzial hat, die Inszenierung von Manuel de Fallas »Atlántida« zu erarbeiten. Es wurde unsere erste Oper, eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Carlús Padrissa, dem bildenden Künstler Jaume Plensa und mir selbst. Bei der Premiere haben wir unseren jüngst verstorbenen Freund Gérard Mortier kennengelernt, der uns später zu den Salzburger Festspielen einlud, um »La damnation de Faust« zu realisieren, die Inszenierung, die uns in der Welt der Oper die Türen öffnete.

*La Fura hat zu Beginn ihrer Opernkariere 1997 in Rom Claude Debussys »Das Martyrium des Heiligen Sebastian« inszeniert. Was fasziniert Sie an Debussys Musikkosmos?*

**Alex Ollé** »Das Martyrium des Heiligen Sebastian« war unsere zweite Opernarbeit. Über Debussy zu sprechen, heißt, über einen der Vorläufer der modernen Musik, den Gründer der sogenannten impressionistischen Schule, zu sprechen. Debussy bringt mit seiner Musik ein Universum zutage, das die Natur, das Mythische, vor allem aber Emotionen evoziert. Wir versuchen bei jeder Gelegenheit, die Musik in Bilder umzusetzen. Bei »Pelléas et Mélisande« kommt das symbolistische Universum von Maeterlinck hinzu, das uns dazu gebracht hat, einen Raum von hohem ästhetischem Wert zu imaginieren. Er ist gekennzeichnet durch den Spiegel, den eine alle Personen reflektierende Wasseroberfläche bildet.

*Mélisande ist mit Golaud verheiratet und verliebt sich in dessen Stiefbruder Pelléas. Das Ganze endet mit einem Mord und einem Tod. In welche Abgründe blicken wir bei »Pelléas et Mélisande«?*

**Alex Ollé** Es ist offensichtlich, dass diese kurze Geschichte im Kern des von Maurice Maeterlinck 1892 unter dem Titel »Pelléas et Mélisande« verfassten Theaterstücks buchstäblich pulsiert. Doch ist es auch so, dass den Autor die Geschichte selbst am wenigsten interessiert. Es ist vielmehr das geheimnisvolle, symbolische Universum rings um diese ehebrecherische Liebe, die in einer merkwürdigen Welt ohne Grenzen, Zeit und Realität situiert wird. Claude Debussy, der auf dieselbe Wirkung dieser Irrealität abzielt, die fähig ist, die innere Welt der Psyche zu enthüllen, formt »Pelléas et Mélisande« in den Jahren 1897 bis 1900 zu einer Oper um. Drama und Oper sind klar der symbolistischen Bewegung zuzuordnen, die ausgehend von Baudelaire und Poe die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts durchzieht.

Je mehr man sich in die Geschichte von »Pelléas et Mélisande« vertieft, desto zahlreicher sind die Fragen, die sich ansammeln, und desto zahlreicher die unsinnigen Antworten, die man nach und nach verwirft. In gewisser Weise bildet diese Anhäufung unmöglicher Fragen und verworfener Antworten das wirkliche konzeptionelle Gewebe des Werkes, das am Ende als ein gigantisches Rätsel erscheint. Es erhebt sich wie ein undurchdringlicher Spiegel, der fähig ist, jegliches Phantom in den mentalen Abgründen des Publikums wiederzugeben. Der Zuschauer ist unweigerlich einem quälenden, existenziellen Schwindel ausgesetzt, der dazu führt, dass er sich am Ende als Hauptdarsteller dieser seltsamen Geschichte fühlt, die zwischen einer Krone und einem Ring, vielleicht zwischen Pflicht und Liebe, zwischen Vernunft und Leidenschaft hin und her oszilliert. Doch all das sind nur Vermutungen.

*Geben Sie uns einen Einblick in diesen Fragenkosmos?*

**Alex Ollé** Zum Beispiel: Welche Geschichte schildern Maeterlinck und Debussy wirklich? Wovor flüchtet Mélisande im Wald? Was bedeutet das verletzte Wildschwein, bei dessen Verfolgung sich Golaud in demselben undurchdringlichen Wald verirrt, den Mélisande einsam durchstreift? Wofür steht die Krone, die Mélisande unter Wasser sieht? Welche Bedeutung hat die dekadente Welt der Familie von Arkel, des Königs von Allemonde? Wer ist der kranke Freund, den zu besuchen Pelléas niemals gelingen wird? Welchen Symbolismus umfassen die ellenlangen Haare Mélisandes, die Pelléas an die Bäume bindet? Und der Ring? Und die Grotte? Und die Keller des Schlosses? Sind Golaud und Pelléas nicht zwei Versionen derselben Person, des Ehemanns und des Geliebten, zu zwei verschiedenen Zeiten, dem Reifealter und der Jugend? Warum wird Mélisande praktisch gleichzeitig als verlassene Frau, Ehegattin, Mutter, ehebrecherische Geliebte, als Schwangere, Wöchnerin, als Stieftochter und gleichzeitig als Mädchen dargestellt? Was ist es, das Golaud Mélisande auf dem Totenbett nicht sagen kann? Warum sagt König Arkel von Mélisande, die gerade entbunden hat und sich am Rande des Todes befindet, es sei, »als wäre sie die ältere Schwester seiner Tochter«? Und ist nicht möglicherweise auf der Burg des Königs Arkel die Zeit angehalten worden? Letzten Endes Fragen über Fragen. Tatsächlich geht es nicht darum, dass ich versuche, die Fragen zu beantworten, sondern um genau das Gegenteil, nämlich die Fragen zu bewahren, damit sie jeder Zuschauer selbst formuliert und andere, neue Fragen oder vielleicht seine eigenen Schlussfolgerungen hervorbringt.

*Golauds erste Worte im Stück sind:  
»Ich werde aus diesem Wald niemals  
herausfinden.« Gibt es für die  
Protagonisten einen Weg heraus?*

**Alex Ollé** In gewisser Weise durchlebt Mélisande eine Geschichte, die sich im Kreis dreht. Stets kehrt sie an den Ort zurück, von dem sie flieht. Immer wird sie von dem eingeholt, der sie verfolgt, also Golaud. Vielleicht ist gerade diese Kreisform das Geheimnis des Stückes. Im Wasser spritzend, wird Golaud in der ersten Szene in den sich drehenden, Mélisande verschlingenden Wirbel eintauchen. Eigentlich lebt Golaud in einem Traum, der mit ihm nichts zu schaffen hat. Er fühlt sich von jemandem geträumt, der er nicht ist, von jemandem, den er ebenso wenig kennt. Verloren wadet er durch diesen Sumpf eines grenzenlosen, auch sexuellen Symbolismus'. Meine Deutung ist, dass es einen Weg heraus nicht gibt. Aus diesem Grund habe ich das kreisförmige Bild dieser Oper mit einem szenischen Mittel verstärkt.

*»Pelléas et Mélisande« wurde 1902,  
im Zeitalter der Décadence, uraufgeführt. Sind die vielen Symbole auch  
Kind ihrer Zeit?*

**Alex Ollé** Die Dichte der Details ist zweifellos enorm. Sie sammeln sich an, um Fragen ohne Antwort zu kreieren. Wie aus einem Brunnen ohne Boden entspringen der Symbolismus, die Rätsel, der Mystizismus. Ich frage mich, ob all dies heute nicht eine Art Resümee des mentalen Universums bildet, das das 20. Jahrhundert unter dem weiten Begriff der Psychoanalyse gebündelt hat. Sich heute mit »Pelléas et Mélisande« zu konfrontieren, nachdem ein Jahrhundert durchgemessen worden ist, das von der Debatte um Freud und seinem Denken geprägt war, erweist sich als umso verwirrender, als die Geschichte weiterhin wie ein undurchdringliches Rätsel erscheint und gleichzeitig die Symbole (die uns heute unweigerlich freudianisch vorkommen) sich jeder Interpretation entziehen, ja im Gegenteil nahelegen, auf der Bühne vor den Augen des Publikums in die Freiheit entlassen zu werden.

*Arkels Königreich, Allemonde genannt,  
scheint auf den ersten Blick dem  
Mittelalter zu entstammen. In welcher  
Zeit und an welchem Ort finden  
wir uns in Ihrer Inszenierung wieder?*

**Alex Ollé** Tatsächlich befinden wir uns außerhalb der Zeit. Die Familie von König Arkel lebt in einer agonisierenden, bourgeoisen Dekadenz. Doch zu keiner Zeit versuche ich, Parallelen zur Gegenwart herzustellen. Nicht die Gegenwart ist hier interessant, interessant ist vielmehr, dass der Zuschauer Identifikationselemente finden kann, die ihn zusammen mit den Protagonisten in dieses Werk eindringen lassen. Es sind die Rätsel des einzelnen Zuschauers selbst, die mich am meisten interessieren. Es geht nicht darum, die Magie des Abgrunds zu brechen, sondern zu erreichen, dass sich jeder Zuschauer alleine und von den anderen getrennt über diesen Abgrund beugt. Es ist nicht die äußere Zeit, die reale Zeit, die mich interessiert, sondern die innere Zeit, die in der Welt der Träume pocht.

*Mélisande reist über das Meer nach  
Allemonde. Mélisandes Ehering landet  
in einem Brunnen. Das Königreich  
scheint in Nebel getaucht. Das Element  
Wasser ist allgegenwärtig. Wie hat  
Sie das inspiriert?*

**Alex Ollé** Das Wasser, das im Werk von Maeterlinck und Debussy so präsent ist, ist der Spiegel der Außenwelt, die Welt der anderen, die Sumpflandschaft des Lebens, der Wald der Wirklichkeit, das tosende Meer der Tat. Die Bühne ist von Wasser bedeckt. Sie ist ein Spiegel, der sich in konzentrischen Kreisen bricht, jedes Mal, wenn die Sänger darüber hinweggehen. Es ist ein Zerrspiegel, der Spiegel des Narziss, in dem sich jeder von uns sehen kann, bevor sich das Bild für immer auflöst.

# Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

## SEMPEROPER PARTNER

PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden

## PREMIUM PARTNER

A. Lange & Söhne

## PROJEKT PARTNER

Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen  
Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Sparkassen-Versicherung Sachsen  
Sachsen Bank

## JUNGES ENSEMBLE PARTNER

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

## AUSSTATTUNGSPARTNER

Rudolf Wöhrl AG

## SEMPEROPER JUNGE SZENE PARTNER

Rudolf Wöhrl AG  
Euroimmun AG Lübeck/Rennersdorf  
Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

## SEMPER OPEN AIR PARTNER

Klinisch-immunologisches Labor Prof. Dr. med. Winfried Stöcker Lübeck  
Falkenberg & Kakies GmbH + Co. Immobilien

## PLATIN PARTNER

Ricola AG

## SILBER PARTNER

Linde Engineering Dresden GmbH  
Novaled GmbH  
ELBEPARK Dresden

## BRONZE PARTNER

KW Baufinanzierung GmbH  
Prüssing & Köll Herrenausstatter  
Schaulust Optik  
G.U.B. Ingenieur AG  
Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH Förderer Junges Ensemble  
IBH IT-Service GmbH

## SEMPEROPER BALLETT PARTNER

Pomellato und Klassische Uhren Kretzschmar

## EXKLUSIVER KULINARISCHER PARTNER

bean&beluga

# Auf dem Cover

CAMILLA TILLING



*Träume und Realität, Symbole und Bedeutung,  
Liebe und Pflicht: Claude Debussys »Pelléas et Mélisande«  
steckt voller Geheimnisse. Mit der Partie der Mélisande  
gibt die schwedische Sopranistin Camilla Tilling ihr Debüt  
an der Semperoper und verleiht der rätselhaften  
Figur eine bezaubernde Stimme ...*

*Wie ist Mélisande in einer Welt voller Symbole  
und Metaphern als Figur greifbar?*

**Camilla Tilling** Mélisande will nicht verraten, wer sie wirklich ist. Sie irrt umher und ist verängstigt, eine Prinzessin aus einem fremden Land und einer fremden Kultur. Auf ihren Schultern lastet schweres Leid, und obwohl sie Licht braucht, um weiterzugehen, findet sie sich in der tiefen Dunkelheit des verbotenen Waldes wieder. Wie in Maurice Maeterlincks Vorlage beschrieben, fehlt ihrem Leben der Sinn und schließlich stirbt sie ohne Grund. Ich versuche, sie mir mit Hilfe der Metapher des Wassers zu erschließen und greifbar zu machen: fließend, glatt und lautlos wie ein Spiegel, von eisig bis kochend heiß, von verschmutzt bis lebenspendend, durstlöschend. Und nicht zu vergessen: ihre Tränen ...

*Wie finden Sie Zugang zu ihr?*

**Camilla Tilling** Durch die Musik selbst, aber auch durch die Dialoge. Diese Neuproduktion in Dresden ist für mich bereits die dritte Inszenierung der Oper, an der ich beteiligt bin, und langsam wird mir klar, dass mir diese Rolle immer ein Geheimnis bleiben wird. In dieser Oper zu singen, bedeutet, dass man sich in einem endlosen Rezitativ wiederfindet ... Mein Gesang steht hier auf einem Fundament aus gesprochenen Worten.

*Was heißt es für Mélisande, zu lieben?*

**Camilla Tilling** In Debussys Oper geht es um verbotene Liebe, und man muss bis zur griechischen Mythologie und dem Kampf zwischen Eros, dem Gott der Liebe, und Anteros, seinem Gegenpol, zurückgehen. Mélisande versucht, ihre unmögliche Liebe zu schützen, doch Anteros rächt sich an Eros mit dem Unabwendbaren, mit Verstrickungen, Strafe und Tod.

*... und was, zu träumen?*

**Camilla Tilling** Das ist eine schöne Metapher: die Oper als Traum. Wir alle träumen und doch fällt es uns manchmal schwer, zu beschreiben, was wir geträumt haben, selbst dann, wenn uns der Traum so lebendig und bedeutend erschien. Vielleicht ist »Pelléas et Mélisande« eine Oper, die genau diese Art von Traum, der uns etwas Bedeutendes sagen will, wieder zu erschaffen sucht. Mélisande wird häufig mit der Figur der Melusine aus den europäischen Volkssagen assoziiert. Ein Wesen, das halb Mensch, halb Schlange und Fisch, eine Art Meerjungfrau ist. Sie ist der Geist des Wassers und der heilenden Quellen – wie ein Traum, an der Grenze zwischen Fantasie und Wirklichkeit.

# Spiegel der Seele

*Die Oper »Pelléas et Mélisande« erzählt von der unglücklichen Liebe der Mélisande zu Pelléas, fast scheint es, als erlebten die handelnden Personen ihre Geschichte wie in einem Traum. Wie aber kann man – außerhalb der Bühnenwelt – Träumen nachspüren und auf den Grund gehen? In einem Interview mit Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber fragen wir nach der Erforschbarkeit von Träumen und den Möglichkeiten, die die Forschungsergebnisse bieten.*

*Frau Leuzinger-Bohleber, Sie beschäftigen sich unter anderem mit der Erforschung von Träumen. Ganz praktisch – wie erfahren Sie von Träumen Ihrer Patienten?*

**Marianne Leuzinger-Bohleber** Als Psychoanalytikerin sammle ich gemeinsam mit meinen Patienten ihre Einfälle zu ihren Träumen, letztendlich war das eine der großen Entdeckungen von Sigmund Freud, dass man durch freies Assoziieren zu versteckten Inhalten des Seelenlebens gelangt. Träume sind ein Produkt des Seelenlebens im Schlafzustand, das Produkt eines Zustandes, den wir nicht kontrollieren können. Wenn wir das Glück haben, Träume zu erin-

nern, dann ist das wie ein Königsweg zum Unbewussten. Jeder Traum ist etwas ganz Individuelles, das mit dem aktuellen Leben unserer Patienten, mit seinen spezifischen Lebens- und Traumageschichten zu tun hat. Das versuchen wir herauszufinden, indem wir den Patienten die Einfälle zu den Trauminhalten, zu den Bildern sammeln lassen. Und bestenfalls können wir dann gemeinsam mit dem Patienten herausfinden, ob die Einfälle zum Traum ein Hinweis sind auf die Probleme, die die Seele in der Nacht beschäftigt haben – nicht nur aktuelle Probleme, sondern in der Mischung mit ungelösten Problemen aus der Vergangenheit und der Kindheit. Die Seele summiert alles auf.

*Wie kann man Träume aufzeichnen und damit zum Gegenstand einer Therapie machen?*

**Marianne Leuzinger-Bohleber** In Schlaflaboren gibt es zum Beispiel durchaus den Versuch, Träume experimentell zu erforschen. Mein Institut arbeitet mit einem Schlaflabor zusammen und hat interessante Studien gemacht, aktuell zum Beispiel im Rahmen einer großen Studie zur chronischen Depression, eine der großen Volkskrankheiten. Menschen, die an dieser Erkrankung leiden, haben immer einen gestörten Schlaf, die Schlafstörung ist eines der zentralen Symptome dieser Erkrankung. Ein Teil dieser Patienten war bereit, dass wir ihren Schlaf

im Schlaflabor untersuchen, in der Hoffnung, dass wir ihnen durch unsere Erkenntnisse zu einem besseren Schlaf verhelfen können. Wir haben diese Patienten in den REM-Phasen (Rapid-Eye-Movement-Schlafphasen – das sind besonders traumintensive Schlafphasen) aufgeweckt und sie ihre Träume erzählen lassen. Diese Träume, die im Schlaflabor erzählt wurden, haben wir mit den Träumen verglichen, die die Patienten spontan in den Analysestunden erzählt haben.

Wir haben eine sehr differenzierte Methode, Träume nach Inhalt und Struktur zu analysieren. Wir haben also die Strukturen dieser Träume – einmal aus dem Schlaflabor und einmal aus den Analysegesprächen – untersucht und haben trotz der so unterschiedlichen »Datenerhebungs-Settings« sehr ähnliche Strukturen feststellen können. Interessant war natürlich vor allem, dass wir feststellen konnten, dass sich die Träume durch die Behandlungen systematisch positiv verändern.

*Inwieweit können bildgebende Verfahren Träume darstellen oder sogar erforschen?*

**Marianne Leuzinger-Bohleber** Tatsächlich wurde in der Neuropsychanalyse durch Untersuchung des Gehirns nachgewiesen, welche Hirnareale bei der Produktion des Traumes beteiligt sind. Es wurde versucht, Patienten im MRT zum Träumen zu bringen – dies ist bei wenigen Patienten tatsächlich gelungen – und dadurch konnte man die im Traum aktiven Areale lokalisieren. Da ist zurzeit eine ganz spannende Forschung im Gange. Das heißt aber keinesfalls, dass einem die Scanner-Bilder irgendetwas zum Sinn des Rätsels Traum sagen. Sie sagen nur etwas darüber, in welcher Region das Gehirn während des Träumens aktiviert ist. Die

Inhalte können natürlich nicht »durchleuchtet« werden. Die Inhalte lassen sich nur durch das gegenseitige Gespräch, durchs Erzählen verstehen.

*Was passiert eigentlich wenn wir träumen?*

**Marianne Leuzinger-Bohleber** Der Traum ist Ausdruck der Seelentätigkeit im Schlafzustand. Im Traum werden unbewusst Problemlösungsstrategien entwickelt. Probleme aus der Vergangenheit – der unmittelbaren aber auch der weiter entfernten – werden in einer Art Probestand durchgespielt, und es wird nach Lösungen gesucht. Träume können dabei durchaus Wegweiser sein, wie man aus Konflikten und Problemen kreativ herausfinden könnte.

*Veränderten sich die Träume – letztendlich durch den Einfluss der Therapie?*

**Marianne Leuzinger-Bohleber** Ja, das ist unser Ziel. Tatsächlich verändern sich die Träume unserer Patienten nach erfolgreicher Therapie und damit die Art, wie sie in der Nacht ihr Seelenleben gestalten. Auffällig war, dass die Patienten zu Beginn der Therapie häufig von sogenannten »Zuschauerträumen« berichteten, in denen sie die Rolle eines Zuschauers einnahmen, als Personen selbst gar nicht in der Traumhandlung erschienen – das ist ein Hinweis für eine große Distanzierung vom eigenen Seelenleben. Später, nach erfolgreicher Therapie, kamen die Patienten aktiv in den Träumen vor. Dazu war auch das affektive Spektrum erweitert: Am Anfang dominiert – besonders bei depressiven Patienten – die Verzweiflung, die Angst und die Leere, am Schluss der Behandlung taucht auch so etwas wie Freude auf, sowie Humor, Ärger

und Konflikte. Das ganze affektive Spektrum erweitert sich, das heißt, die Seele hat viel mehr Möglichkeiten, ihre Probleme zu verhandeln.

*Dann sind Träume tatsächlich so etwas wie der Zugang zur menschlichen »Seele«?*

**Marianne Leuzinger-Bohleber** Träume können wir nicht bewusst kontrollieren. Wir haben aber durch die Träume einen Zugang zum nicht bewussten Erleben – einem schwer zugänglichen, aber zentralen Teil des eigenen Selbst, vielleicht ist das die »Seele«.



Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber

Psychoanalytikerin und Geschäftsführende Direktorin des Sigmund-Freud-Instituts, des Forschungsinstituts für Psychoanalyse und ihre Anwendungen in Frankfurt am Main.

# »Weil ich daran glaube«



Regisseurin Jetske Mijnsen bei der Konzeptvorstellung

REGISSEURIN JETSKJE MIJNSSEN IM GESPRÄCH  
ÜBER HUMPERDINCKS »KÖNIGSKINDER« UND IHRE LEIDENSCHAFT  
FÜR DAS MUSIKTHEATER

Am 19. Dezember 2014 feiern sie Premiere – Engelbert Humperdincks »Königskinder«. Ein Stück über zwei junge Menschen, die ausziehen, die Welt zu entdecken, und erleben müssen, wie brutal diese sein kann. In der Oper sind Gänsemagd und Königssohn zwei Märchenfiguren, in der Regie der Niederländerin Jetske Mijnsen werden sie zu Menschen aus Fleisch und Blut ...

*Jetske Mijnsen, jeder kennt »Hänsel und Gretel«, doch kaum einer ihr stiefmütterlich behandeltes Geschwisterkind, die »Königskinder«. Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Begegnung mit diesem Werk?*

**Jetske Mijnsen** Ja, ich hatte zunächst eine starke innere Ablehnung. Ich hatte von verschiedenen Produktionen mal Bilder gesehen und dachte: Märchen. Darauf hatte ich nicht so viel Lust. Aber dann habe ich mir eine Aufnahme gekauft und war vom ersten Augenblick an hingerissen. Diese Musik hat mich vollends überzeugt: Das ist mein Stück!

*Wir befinden uns zum Zeitpunkt dieses Gespräches am Ende der zweiten Probenwoche. Wie würden Sie Ihre Probenarbeit beschreiben: Haben Sie jede Szene vorher im Kopf genau durchgestellt?*

**Jetske Mijnsen** Wenn man in meinen Klavierauszug schaut, ist dieser fast leer. Nur hier und da steht ein Stichwort. Aber ich bin mir über die Struktur jeder Szene und die Anlagen der Figuren genau bewusst. Das Gefühl, mit dem die Figuren auf die Bühne kommen, was sozusagen ihre »Farbe« ist – das kenne ich ganz genau. Bei »Königskinder« habe ich diesbezüglich großes Glück mit meinen Hauptdarstellern. Sie haben sehr gut verstanden, wie ich mir ihre Figuren vorstelle. Innerhalb meines Rahmens lasse ich mich dann gerne von ihnen überraschen. So kann ich prüfen: Was ist die Körpersprache dieses Sängers, was die musikalische Sprache dieser Figur, was ist Humperdincks Sprache, was ist meine Regiesprache und wo ist die Schnittmenge?

*Sie gelten als Regisseurin, die für eine »kluge psychologische Lesart« steht und für den Mut, jeden Stoff »vom Staub der Tradition« zu befreien. Würden Sie das unterschreiben?*

**Jetske Mijnsen** Das stimmt total. Ich bin immer wieder fasziniert davon, was die Menschen antreibt, wie sie versuchen, sich zu entwickeln, die eigene Schwäche zu überwinden. Mich interessiert, was das Schwarze in jedem von uns ist. Wie funktioniert die menschliche Seele? Auch in »Königskinder« suche ich das Menschliche in den augenscheinlich stereotypen Märchenfiguren. Die Gänsemagd zum Beispiel steht zu Beginn unter der Fuchtel einer Mutterfigur, der Hexe, die an ihrem Kind festhält. Ich bin selbst Mutter und weiß, was für ein innerer Zwiespalt das ist. Einerseits will man seinem Kind Vertrauen und Freiheit schenken, andererseits aber will man es schützen. Die Hexe ist nicht böse – sie ist eine besorgte Mutter. Oder die Gänsemagd. Nicht umsonst brauchen viele Teenies eine Freundin der Mutter oder eine Tante, irgendjemanden von außen, der sie berät und ihnen einen neuen Blick auf die Welt verleiht. Das ist für die Gänsemagd der Spielmann. Er sagt plötzlich: »Hey, du kannst raus! Du schränkst dich selbst ein!« Es ist viel spannender, wenn wir davon ausgehen, dass die Gänsemagd in sich selbst gefangen ist, als wenn wir es dabei belassen, dass sie unter einem Zauberbann der Hexe steht. Erst so haben wir es mit einem Menschen zu tun. Ich denke, dass dieses Vorgehen gut funktioniert, weil ... – weil ich daran glaube. Weil ich davon überzeugt bin!

*Wenn die Figuren menschlich werden, erkennen wir uns auch selbst in ihnen?*

**Jetske Mijnsen** Ja! Das ist der einzige Grund, warum ich Musiktheater mache: weil dort die menschlichen Archetypen auf unfassbare Art und Weise vorkommen und die Oper dadurch zu einem Spiegel unserer selbst wird. Das große Duett von Gänsemagd und Königssohn im dritten Akt zum Beispiel verhandelt eine der größten menschlichen Fragen: Wie gehe ich mit dem Tod um? Meiner Meinung nach ist das eines unserer stärksten Tabus – und das in einer Zeit, in der wir oft immer länger im Voraus wissen, dass jemand sterben wird. Gänsemagd und Königssohn ahnen, dass sie sterben werden und müssen sich dazu verhalten. Dass man sich während einer Probe in solche Abgründe wagen und

über solche Themen nachdenken kann – das ist doch ein Geschenk!

*Und dieses »Gedanken-Geschenk« möchten Sie auch dem Publikum machen?*

**Jetske Mijnsen** Ich hoffe, dass sich die Zuschauer, die die Oper verlassen, wirklich überlegen: Wie kann ich das Menschliche in mir pflegen? Denn darum geht es in dem Stück. Und ich hoffe, dass sie den Weg durch und in die figürlichen Emotionen mit uns gegangen sind, dass sie menschlich bereichert und erfüllt die »Königskinder« verlassen.

Engelbert Humperdinck  
**KÖNIGSKINDER**

Märchenoper in drei Aufzügen  
In deutscher Sprache mit Übertiteln

Musikalische Leitung  
**Mihkel Kütson**  
Inszenierung **Jetske Mijnsen**  
Bühnenbild & Kostüme **Christian Schmidt**  
Licht **Fabio Antoci**  
Chor **Wolfram Tetzner**  
Kinderchor **Claudia Sebastian-Bertsch**  
Dramaturgie **Valeska Stern**

Der Königssohn **Tomislav Mužek**  
Die Gänsemagd **Barbara Senator**  
Der Spielmann **Christoph Pohl**  
Die Hexe **Tichina Vaughn**  
u.a.

Sächsischer Staatsoperchor Dresden  
Kinderchor der Sächsischen Staatsoper Dresden  
Sächsische Staatskapelle Dresden

Premiere  
19. Dezember 2014

Vorstellungen  
22., 29. Dezember 2014  
& 3., 11., 17., 25. Januar 2015  
Karten ab 20 Euro

Einführungsmatinee  
14. Dezember 2014, 11 Uhr,  
Semper 2

Kostenlose Werkeinführung  
jeweils 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn  
im Foyer des 3. Ranges

Mit freundlicher  
Unterstützung der Stiftung zur  
Förderung der Semperoper

# Ein Kunstwerk entsteht



Fabien Voranger und Courtney Richardson als Tristan und Isolde

*Choreograf David Dawson und Komponist Szymon Brzóska über ihre intensive Zusammenarbeit und das Entstehen der Neukreation »Tristan + Isolde«*

»Es hat einfach »Klick« gemacht«, erinnert sich David Dawson an sein erstes Treffen mit dem Komponisten Szymon Brzóska. Es war im Jahr 2011, als beide Künstler beim Holland Festival des Het Nationale Ballet in Amsterdam beschäftigt waren. David Dawson kreierte sein Werk »timelapse/ (Mnemosyne)«, während Szymon Brzóska neueste Komposition zu einer Arbeit des flämischen Choreografen Sidi Larbi Cherkaoui zur Uraufführung kam. Damals wurde die Idee geboren, auch einmal gemeinsam eine Kreation zu wagen. Nachdem 2013 »Overture« das Licht der Ballettwelt erblickte, geht das Künstlergespann nun schon in die zweite Runde der Zusammenarbeit: Für seine Wiederbelebung des alten Mythos' von Tristan und Isolde in der Sprache des Tanzes wählte David Dawson Szymon Brzóska erneut als Komponisten. Von Anfang an war klar, dass nicht Richard Wagners Opernmusik als Grundlage des neuen Ballettes dienen, sondern ein neuer Ansatz gewagt werden sollte. »So sehr ich Wagners Version von »Tristan und Isolde« liebe, verehere und respektiere, will ich für meine neue Ballettinterpretation der Geschichte doch auch eine neue Musik verwenden«, erklärt Dawson. »Wagners »Tristan und Isolde« ist eine Oper. Wir würden sie zerstören, würden wir die Orchestermelodie von der Stimme lösen.« Und Szymon Brzóska ergänzt: »Wir möchten

Wagners Musik in keiner Weise zitieren, sondern die Geschichte so erzählen, wie wir sie fühlen – und das in meiner musikalischen Sprache.« Das einzige, das in der neuen Komposition Brzóska vielleicht eine gewisse Ähnlichkeit mit Wagners Oper aufweist, ist das Verbinden von musikalischen Motiven und Instrumenten mit Figuren, Situationen oder Emotionen. Doch auch hier wird nicht versucht, der sinfonischen Leitmotivstruktur des Musikdramatikers nachzueifern, sondern vielmehr den Figuren eine gewisse musikalische Charakteristik und Emotionalität zu verleihen. »Wir hatten plötzlich die Idee, ein Liebesthema zu kreieren, das sich während der vier verschiedenen Pas de deux von Tristan und Isolde entwickelt«, erklärt der Choreograf. Mit diesen vier Zweitänzchen startete deshalb auch der Kompositionsprozess, denn für Dawson sind »die Pas de deux das Herz und die Seele dieses Stückes«.

*Szymon Brzóska's  
Musik ist  
wie eine warme  
Umarmung*

Voraus ging zunächst die geistige Auseinandersetzung mit dem Mythos. »David hatte alles vorbereitet«, erinnert sich Szymon Brzóska. »Er hat mir Szene für Szene beschrieben, was er zeigen wollte, wie er sich die Charaktere vorstellt und in welcher Stimmung sie sich befinden.« Ansatzpunkt waren dabei die verschiedenen Emotionen der Geschichte. »»Tristan + Isolde« ist eine

Landschaft der unterschiedlichsten Gefühle«, fährt Brzóska fort. »Und indem wir über all diese Gefühle gesprochen haben, hat sich in mir eine Vorstellung davon entwickelt, wie die Musik sein sollte.« – »Das war für mich der gefürchtete Augenblick«, gesteht wiederum Dawson, »der Moment, in dem Szymon mir die ersten Musikdateien zugeschickt hat. Man hat ja die ganze Zeit schon eine bestimmte Vorstellung im Kopf, wie diese Musik klingen könnte, aber man kann sie sich eben noch nicht richtig vorstellen, weil sie noch nicht real ist.« Und wie klingt der neue »Tristan« nun? »Er ist sehr romantisch und berührend«, beschreibt der Choreograf. »Zu Szymons Musik baut man sehr schnell eine Verbindung auf. Sie ist wie eine warme Umarmung und hinterlässt dich mit einem ganz besonderen Gefühl, auch wenn sie schon verklungen ist.« »Ich würde sie als illustrativ bezeichnen«, überlegt der Komponist selbst. »Ein bisschen wie Filmmusik: Sie arbeitet die unterschiedlichen Emotionen heraus, folgt der Handlung und zeichnet die Figuren genau so, wie es die Choreografie vermag.« Dabei ist Szymon Brzóska natürlich bewusst, dass Ballettmusik ohne die dazugehörige Bewegung nicht zu denken ist – schließlich arbeitet er seit nunmehr sechs Jahren im Bereich des zeitgenössischen Tanzes. »Ich bin mir darüber im Klaren, dass meine Musik nicht autonom ist. Sie steht im Dienste des Tanzes und muss einem bestimmten Rhythmus, einer speziellen Geschwindigkeit folgen. Sie muss perfekt passen, darf sich aber nicht in den Vordergrund drängen.«

Am 15. Februar 2015 ist es endlich soweit: Dann kann das Dresdner Publikum das neue Ergebnis des Kreativduos in der Semperoper bewundern und sich von der

gegenseitigen Befruchtung zweier Künste überzeugen. Denn das ist das Ziel des permanenten Dialogs zwischen den beiden Männern: »Wir wollen ein kongruentes Zusammenspiel von Tanz und Musik auf die Bühne stellen«, erzählt Szymon Brzóska. »Das schafft man nur durch eine wirklich gute Zusammenarbeit.«

David Dawson  
TRISTAN + ISOLDE

Ballett in zwei Akten  
zur Musik von Szymon Brzóska  
Uraufführung

Choreografie, Konzept,  
Libretto & Inszenierung David Dawson  
Musik Szymon Brzóska  
Bühnenbild Eno Henze  
Kostüme Yumiko Takeshima  
Licht Bert Dalhuysen  
Dramaturgie Valeska Stern  
Musikalische Leitung Paul Connelly

Semperoper Ballett  
Sächsische Staatskapelle Dresden

Premiere  
15. Februar 2015

Vorstellungen  
17., 25., 26. Februar & 6. Juli 2015  
Karten ab 8 Euro

Kostenlose Werkeinführung jeweils 45 Minuten  
vor Vorstellungsbeginn im Foyer des 3. Ranges

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung  
zur Förderung der Semperoper

# Morgen, Kinder, wird's was geben!

Glänzende Augen angesichts bunt verpackter Geschenkeberge gibt es zu Weihnachten nicht nur in Kindergesichtern. Selbstverständlich – Weihnachten ist das Fest der Liebe. Um Besinnlichkeit geht es, um Ruhe nach turbulenten Zeiten, das Beisammensein in der Familie und – nicht zu vergessen – gutes Essen. Doch das perfekte Geschenk, mit Liebe ausgesucht und mit Freude überreicht, vermag es, das wohlige Gefühl von Glück und Geborgenheit der Weihnachtszeit auch in das Neue Jahr zu tragen. Zur Einstimmung auf das diesjährige Frohe Fest haben sich deshalb sieben Tänzerinnen, Sängerinnen, Sänger und Musiker der Semperoper Dresden fotografisch ihres schönsten Geschenkes erinnert: eine Freude, die ihnen selbst einmal gemacht wurde oder die sie als Schenkender dieses Jahr weitergeben. »Bring uns, lieber Weihnachtsmann, bring auch morgen, bringe ... lauter schöne Dinge!«



TIMOTHY OLIVER  
KEINE ANGST VORM SCHWARZEN MANN!

In Mozarts »Die Zauberflöte« ist Monostatos der böse Diener des Zauberers Sarastro – wobei seine vorgeschriebene Hautfarbe eines »schwarzen Gespenstes« eigentlich Ausdruck einer schwarzen Seele ist. Um diese nicht sofort zu offenbaren, schafft sich Sänger Timothy Oliver als Monostatos eine wohlriechende Tarnung: Zu seinem Rollendebüt an der Semperoper schenkte ihm seine Frau 2006 das entsprechend dunkle Parfüm: »Soir«. Seitdem begleitet der Duft den Tenor bei all seinen »Zauberflöte«-Vorstellungen. Und wenn nun im Januar die Wiederaufnahme der Partie ansteht, kann er sich zu Weihnachten auf eine noch passendere Duftneukreation freuen: »Man in black«.



TILMANN RÖNNEBECK  
OOOOHMMMMM

»Ich bin eigentlich kein großer Yogi«, gibt Tilmann Rönnebeck frei heraus zu. Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Und so schenkte seine Frau dem Bass im vergangenen Jahr zu Weihnachten eine Yogamatte mit zusätzlicher Akupunkturauflage. Nicht nur zur sportlichen Ertüchtigung dient diese Unterlage, sondern dank stacheligem »Fakir«-Ergänzungsmodul auch zum Lösen von Verspannungen, die der Sängeraltag so mit sich bringt. Dieses Jahr hofft Tilmann Rönnebeck auf einen weiteren Anbau seiner Mattenlandschaft – um der unvermeidbaren weihnachtlichen Kalorienzufuhr ein bisschen Selbstdisziplin entgegen zu setzen.



CHRISTIANE HOSSFELD  
O DU FRÖHLICHE

Fröhlich und selig möchte Sopranistin Christiane Hossfeld ihre Schülerin Makiwo Furuse machen. Die für ein Jahr aus Japan gekommene Sängerin wird Deutschland im Januar wieder verlassen. Doch zuvor wird ihr von Christiane Hossfeld der rote Teppich ausgerollt: Bei einem extra für sie organisierten Konzert kann Makiwo Furuse ihr Talent unter Beweis stellen und zeigen, wie sie sich in diesem Studienjahr weiterentwickelt hat. Bühne frei für Makiwo Furuse und ein von Herzen kommendes Weihnachts- und Abschiedsgeschenk!



COURTNEY RICHARDSON  
FRÜHSTÜCK BEI TIFFANY

Es ist schon fast zur Familientradition geworden: Jedes Jahr zu Weihnachten schenken Courtney Richardsons Eltern der Ballerina ein Schmuckstück der Marke Tiffany. Als einer ihrer liebsten Ringe verloren ging, gab es zum jüngsten Weihnachtsfest funkelnden Ersatz. Nicht nur die Eltern kamen nach Dresden, um mit der frischgebackenen Solistin des *Semperoper Ballett* die Feiertage zu verbringen, sondern mit ihnen auch ein Ring der aktuellen Tiffany-Kollektion. Passend zum glitzernden Fest des Lichtes ziert seitdem wieder ein edler Schmuck die Tänzerinnenhand.

CAROLINA ULLRICH  
LIEBE GEHT DURCH DEN MAGEN

Die perfekte Verbindung von gutem Feiertagsessen und liebevollem Geschenk gelingt der Sopranistin Carolina Ullrich. Die aus Chile stammende Sängerin hat es sich zur Tradition gemacht, alle Jahre wieder einen selbstgebackenen Stollen an die liebsten Freunde zu verschicken. Doch nicht irgendeinen Stollen! Das gute Stück geht auf ein selbst kreiertes Rezept zurück: eine Kombination des Pan de Pascua der chilenischen Großmutter mit dem Rezept der deutschen Oma. Und der Geheimtipp? Viel Quark, damit der Teig lange feucht bleibt!

JULIUS RÖNNEBECK UND DIE PUPPE ALMA  
»LEISE, LEISE FROMME WEISE«

So alt wie die Puppe Alma aus der Reihe »Kapelle für Kids« war Julius Rönnebeck, als er von seinen Eltern eine »Freischütz«-Schallplatte zu Weihnachten bekam. Schon damals wollte er unbedingt Horn spielen und ließ den »Jägerchor« hoch und runter laufen, ohne zu ahnen, dass er ihn später als Mitglied der Sächsischen Staatskapelle selbst interpretieren sollte. Nun ist es auch an Alma – gespielt von Magdalene Schaefer –, die bekannteste Oper Carl Maria von Webers kennenzulernen: Unter ihrem Weihnachtsbaum liegt deshalb dieses Jahr die gleiche Aufnahme von Carlos Kleiber – allerdings im handlich-modernen CD-Format.

TICHINA VAUGHN  
DIAMONDS ARE A GIRL'S BEST FRIEND

»Warum sich nicht auch einmal selbst beschenken?«, dachte sich Tichina Vaughn und griff kurzerhand zu, als sie im vergangenen Jahr ein Schmuckset bei Swarovski entdeckte. Eigentlich war die Mezzosopranistin auf der Suche nach einem Weihnachtsgeschenk für ihren Sohn – doch angesichts eines derartigen Funkelns konnte »frau« nicht widerstehen. Und so lag auch für sie ein glitzerndes Päckchen unter dem Weihnachtsbaum. Doch keine Sorge: Der Sohn musste deshalb nicht leer ausgehen ...

# Von »urlaublangen« Fäden, Frühaufstehern und anderen Überraschungen

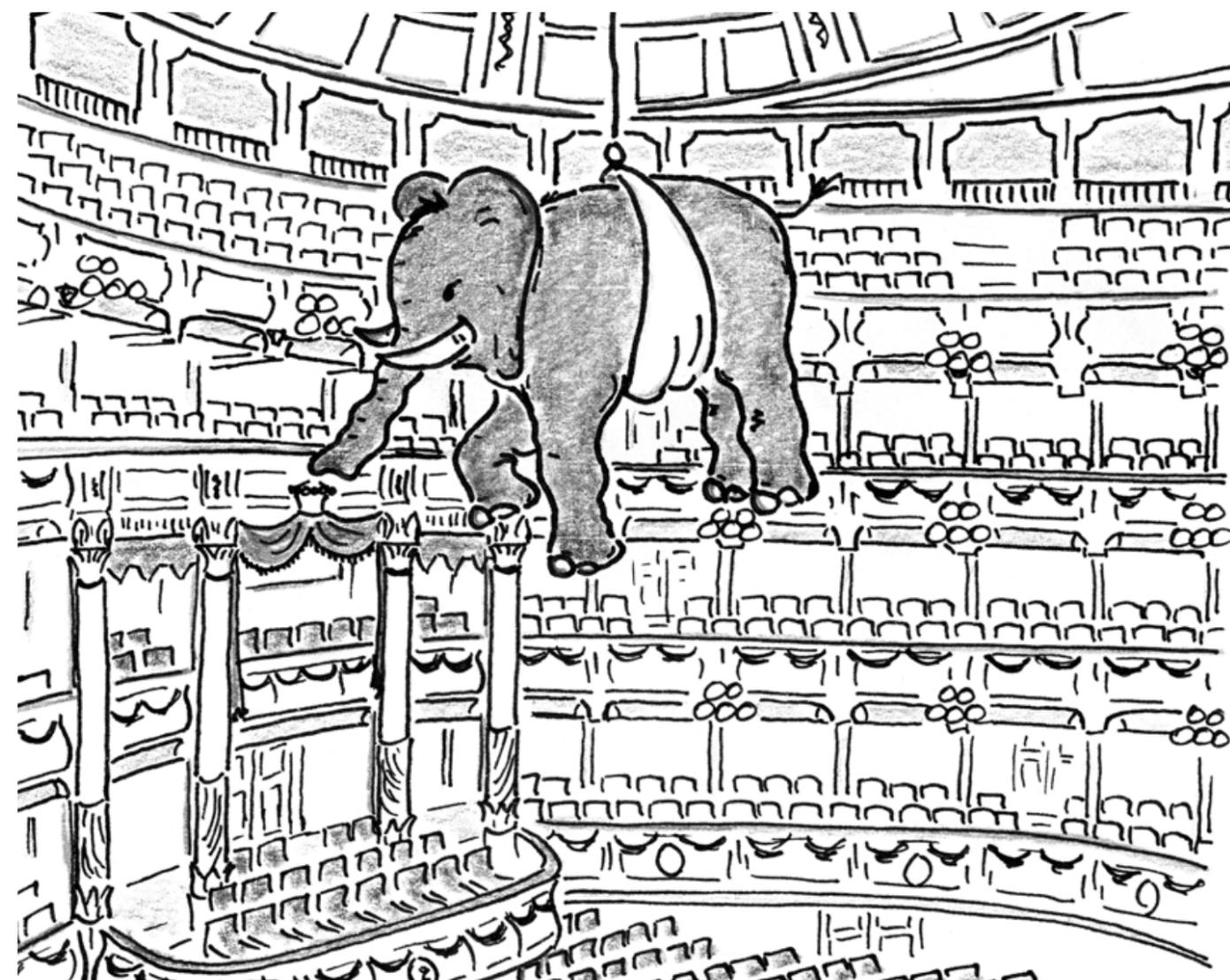


»Die Semperoper für Kinder« öffnet den Kosmos Oper auch für die Jüngeren. Nele Sodan, 9 Jahre alt, hat das kürzlich erschienene Buch gelesen und für das Semper!-Magazin rezensiert.

Eigentlich lese ich nicht so viel, sondern höre lieber CDs. Aber als ich das Kinderbuch über die Semperoper gesehen habe, habe ich mich sehr gefreut. Einmal, weil mich die Semperoper interessiert, aber auch darüber, dass ich eins der ersten Kinder bin, die dieses Buch lesen dürfen. Zuerst habe ich die Seiten durchgeblättert und die Bilder angeschaut, die mir besonders gefallen haben. Ich finde es toll, dass man sie ausmalen kann, und habe auch gleich damit angefangen.

*Die ersten Leute sind schon früh um halb fünf in der Oper – dass man überhaupt so zeitig aufstehen kann!*

Das Buch kann man ja von vorn und hinten lesen – »Vor dem Vorhang« und »Hinter dem Vorhang«. Ich habe mit »Hinter dem Vorhang« angefangen, weil der Teil dicker ist und ich dachte, dort passiert mehr als vor dem Vorhang. Erstmal habe ich den Text der Reihe nach durchgelesen, dann habe ich hin- und hergeblättert zu den Kapiteln, die mich besonders interessiert haben. Die Theaterberufe, die beschrieben werden, fand ich sehr spannend. Überhaupt hat es mich überrascht, wie viele Leute man für eine Opernvorstellung braucht und wie viele verschiedene Berufe es gibt. Ich dachte zum



Beispiel immer, dass diejenigen, die die Kleider nähen, auch die Schuhe und Hüte herstellen, aber es gibt extra noch Schuhmacher und Hutmacher, das hat mich sehr gewundert. Aber eigentlich ist das klar, weil man für eine Oper ja so viele Kleider braucht und es so lange dauert, bis alle Kostüme für ein Stück fertig sind. Was mich auch sehr erstaunt hat, war, dass man in der Schneiderei im Jahr 660 Kilometer Faden braucht – das ist soviel wie von Dresden bis zu dem Ort, wo ich letztes Jahr Urlaub gemacht habe, in Ungarn war das. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass es so viel Faden überhaupt gibt! Spannend fand ich auch, wie gut die Requisite Kuchen nachbauen kann und dass die Maler so lange Pinsel haben, dass sie im Stehen malen können. Toll, dass ein Orchester so wunderschöne Musik spielt, wie sie auf einer CD klingt. In dem Buch wird auch ein Tagesablauf an der Oper beschrieben. Die ersten

Leute sind schon früh um halb fünf in der Oper – dass man überhaupt so zeitig aufstehen kann! Ich stehe erst um sechs auf und das ist schon gemein.

Auf jeden Fall weiß ich jetzt viel mehr über die Semperoper und habe das Gefühl, dass man es nicht besser hätte schreiben können. Unglaublich, dass drei Leute allein dieses Buch geschrieben haben! Das Buch wird ja ab der fünften Klasse empfohlen, und das finde ich gut so. Ich gehe jetzt in die vierte Klasse, und alles allein zu lesen, war mir zu anstrengend. Meine Mama hat mir einiges vorgelesen und auch erklärt, denn ich habe nicht alle Wörter verstanden. Für jüngere Kinder hätte es also ein bisschen leichter geschrieben werden können. Älteren Kindern würde ich das Buch aber unbedingt weiterempfehlen. Und ich werde jetzt, wenn ich in die Semperoper gehe, viel besser verstehen, wie die Arbeit hier abläuft.

## DIE AUTOREN

Silke Kurpiers sorgt als Inspizientin seit 2008 dafür, dass die Vorstellungen reibungslos ablaufen, und führt nebenbei Besucher durch das Opernhaus. Sabine Klemm, die eine intensive Recherche für das Kinderbuch in der Semperoper betrieb, führt Gäste durch Dresden und besonders gern durch die Semperoper. Toni Burghard Friedrich verbringt neben seinem Regiestudium jede freie Minute an der Semperoper – vor und hinter den Kulissen.

»Die Semperoper für Kinder. Oder warum bei uns keine Elefanten von der Decke hängen« ist erhältlich im Opernshop sowie unter [semperoper-erleben.de](http://semperoper-erleben.de) und im Buchhandel mit der ISBN 978-3-910026-99-5 oder bestellbar unter [kommunikation@semperoper.de](mailto:kommunikation@semperoper.de) für je 12 Euro (zzgl. Versandkosten).

Mit freundlicher Unterstützung  
der Rudolf Wöhr! AG

# Ein besonderes Weihnachtsgeschenk

ANJA HARTEROS VEREINT STRAUSS, BRAHMS  
UND WOLF IN EINEM LIEDERABEND



Als Arabella begeisterte Anja Harteros im November in der Semperoper

Als Anja Harteros Anfang November als Arabella nach gut drei Stunden, unter Beifallsstürmen und Standing Ovations die Bühne verließ, war sich die Presse einig: »ein Glücksfall«, »ein Idealfall von Arabella in ihrer optischen und stimmlichen Jungendlichkeit«, »strahlend«, »unerschütterliche Stimmkraft« und »grandiose Färbungen« lautete das einhellige Urteil. Umso glücklicher, dass Besucher der Semperoper im Dezember nicht nur mit Anja Harteros als Feldmarschallin in »Der Rosenkavalier« mitfeiern können, sondern noch eine weitere Facette der ausgesprochen vielseitigen, international gefeierten Sopranistin erleben können.

In einem eigenen Liederabend zeigt sich Anja Harteros von ihrer lyrischen Seite.

Den Liedgesang hat die »Stradivari unter den Stimmen« bereits vor Jahren für sich entdeckt und neben zahlreichen internationalen Opernhäusern auch in die Semperoper getragen. Fachkritiker loben »den vokalen Farbenreichtum, die Technik, Gesangskultur und Textbehandlung, die eine große Liedsängerin auszeichnen« und die aufrichtige, direkte Art, in der sie den Gefühlskosmos der Lieder mitteilt, »mit schlankem, blühendem Ton und bewegender Farbigeit«. 2009 erschien ihre Lied-CD »Von ewiger Liebe«, die mit dem renommierten Preis der französischen Kulturkritiker Orphée d'Or ausgezeichnet wurde. Begleitet von ihrem langjährigen Partner am Flügel, Wolfram Rieger, wird Anja Harteros am 17. Dezember 2014 nun

wieder einen Liederkosmos öffnen, mit Stücken von Johannes Brahms, Hugo Wolf und – natürlich! – noch einmal Richard Strauss. Ein würdiger Ausklang des Strauss-Jahres an der *Semperoper Dresden* und ein besonderes Weihnachtsgeschenk für den Jubilar, die Semperoper und ihr Publikum!

## LIEDERABEND ANJA HARTEROS

Werke von  
Johannes Brahms, Hugo Wolf  
und Richard Strauss  
Mit Anja Harteros  
Klavier Wolfram Rieger  
17. Dezember 2014, 20 Uhr  
Restkarten von 9,50 bis 27 Euro

# Die Semperoper zum Verschenken

## WEIHNACHTSPAKETE 2014

ca. 30% Ermäßigung auf den Normalpreis  
Angewandte Paketpreise sind bereits reduzierte Preise.  
Plätze nach Verfügbarkeit – Platzgruppe 1 bis 5

### WEIHNACHTSPAKET 1

Fr 16.01.2015, 19 Uhr  
DIE FLEDERMAUS

Fr 20.03.2015, 19 Uhr  
DIE LUSTIGE WITWE

pro Person  
128,50/120,00/95,00/84,00/59,00 Euro

### WEIHNACHTSPAKET 2

Fr 23.01.2015, 19 Uhr  
LA BOHÈME

Fr 03.04.2015, 19 Uhr  
GISELLE (BALLETT)

pro Person  
115,50/108,00/84,50/74,00/51,50 Euro

### WEIHNACHTSPAKET 3

So 18.01.2015, 19 Uhr  
DIE ZAUBERFLÖTE

Sa 28.02.2015, 19 Uhr  
GIULIO CESARE IN EGITTO

pro Person  
121,50/113,50/89,00/78,00/54,00 Euro

### WEIHNACHTSPAKET 4

So 01.03.2015, 19 Uhr  
IL BARBIERE DI SIVIGLIA

Sa 18.04.2015, 19 Uhr  
GISELLE (BALLETT)

pro Person  
115,50/108,00/84,50/74,00/51,50 Euro

## GUTSCHEINE

Gutscheine im Wert von 20 Euro und 50 Euro sind  
beim Besucherservice in der Schinkelwache am Theaterplatz,  
telefonisch (0351 4911 705) oder online auf  
semperoper.de erhältlich.

Informationen und Karten  
T +49 (0) 351 49 11 705  
bestellung@semperoper.de  
semperoper.de



Semperoper  
Dresden



# Gestik, Mimik, Tanz

ZWEI NEUE ENSEMBLE-  
MITGLIEDER IM CORPS  
DE BALLET: AIDAN  
GIBSON UND CHRISTIAN  
BAUCH



*Seit dieser Spielzeit haben Sie Ihre berufliche Heimat in Dresden gefunden. Woher stammen Sie und was zog Sie in diese Stadt?*

**Aidan Gibson** Dresden als Stadt, aber vor allem das *Semperoper Ballett* mit seiner Mischung aus klassischem und modernem Repertoire hatten es mir seit langer Zeit angetan. Aus Kanada stammend, lebe ich bereits acht Jahre in Europa, habe mein Ballettstudium an der John Cranko Schule in Stuttgart abgeschlossen, ließ mir aber bewusst Zeit mit dem Vortanzen für Dresden. Das tat ich erst, als ich mich dafür reif fühlte: dieses Jahr zu Ostern. Und es hat gleich geklappt.

**Christian Bauch** Für mich ist Dresden Heimat. Ich bin hier aufgewachsen und habe die Palucca Hochschule für Tanz besucht. Als ich diese abgeschlossen hatte, machte sich in mir das Gefühl breit, Dresden für eine Zeit verlassen zu müssen. Ich wollte Abstand gewinnen und ganz eigene Wege gehen. So tanzte ich in Chemnitz, in Mainz und war auch freischaffend tätig. Aber irgendwann zog es mich wieder zurück. Ins *Semperoper Ballett* wurde ich dann auf Anhieb aufgenommen.

*Die Spielzeit ist noch nicht alt, und schon sind Sie in die Ballettproduktionen voll integriert. Wie hat sich Ihr Beginn gestaltet?*

**Christian Bauch** Gleich das erste Programm »Bella Figura« war für mich eine große Erfüllung: Zum einen war ich in »Minus 16« von Ohad Naharin besetzt, ein Werk, das ich vor einem Jahr in einer anderen Company getanzt hatte. Nun, mit den neuen Kollegen auf dieser Bühne, wurden ganz andere Energien freigesetzt. Zum anderen übernahm ich einen Part in David Dawsons »The Grey



Area«; ein erstklassiger Einstand für mich. Auch fuhr ich auf Gastspiele nach St. Pölten, Paris und New York mit. Meine Partnerin war Elena Vostrotina, unsere Erste Solistin, und zudem hatte ich das Glück, mit William Forsythe persönlich an seinem Pas de deux »Bach« zu arbeiten, mit dem wir dann auf Tour gingen. Ich bin dankbar für das Vertrauen, das mir von Beginn an entgegengebracht wurde.

**Aidan Gibson** Es gibt viele Programme, die ich derzeit einstudiere. Dazu war ich mehrfach auf der Bühne, etwa in »Romeo und Julia« in der Gruppe und auch als Rosalinde. Zudem tanzte ich in »Josephs Legende« eine der Sulamithen. Deren großes Pas de trois habe ich auch zeigen können. Die Proben sind hier sehr effizient: Es gefällt mir, durch die Repertoirevielfalt Stücke parallel mitzustudieren, um dann auf den Punkt perfekt vorbereitet zu sein, wenn man kurzfristig einspringen muss.

*In welchen Produktionen sind Sie in der nächsten Zeit zu erleben?*

**Aidan Gibson** Um die Weihnachtszeit steht natürlich »Der Nussknacker« an. Meine Rolle ist die der Frau Stahlbaum, eine wunderschöne Charakterpartie. Mir macht es Spaß, eine Mutter zu spielen und gemeinsam mit den Schülern der Palucca Hochschule für Tanz auf der Bühne zu stehen. In der Ensemblerolle eines Eiszapfens im romantischen Schnee-Winterbild bin ich ebenso gefragt wie solistisch, wenn ich im Chinesischen oder im Orientalischen Divertissement auf der Bühne stehe. Das sind Herausforderungen, denen ich mich gerne stelle.

**Christian Bauch** Bei mir läuft momentan beim »Nussknacker« alles auf die Beschäftigung mit



der Rolle des obskuren Drosselmeier hinaus. Neu ist für mich die Erfahrung, Repertoirestücke zu erarbeiten, die seit mehreren Jahren gespielt werden, und damit Rollen von Kollegen zu übernehmen, für die diese Partien einmal kreiert wurden. Das Gute daran ist, dass genau diese Kollegen ihre Erfahrungen jetzt an mich weitergeben. Davon profitiere ich sehr.

*Weihnachten – für Balletttänzer das Fest der Familie? Wie werden Sie es verbringen?*

**Christian Bauch** Meine Familie ist ja zum Glück hier in Dresden. So freuen sie sich genauso wie ich, dass wir Weihnachten gemeinsam verbringen können. Danach haben wir etwas frei, und ich werde in die Sonne fliehen ...

**Aidan Gibson** Bei mir ist es ein wenig anders, aber ich habe das Glück, dass mich meine Eltern gegen Mitte Dezember besuchen werden; wir feiern also vor. Nach den Vorstellungen zu Weihnachten werde auch ich verreisen, zu guten Freunden nach Florenz, bevor die zweite Hälfte der Spielzeit mit frischer Energie beginnt.



# Märchenhaft

DIE SEMPEROPER JUNGE SZENE  
LÄDT FAMILIEN ZU INTERAKTIVEN  
WORKSHOPS EIN



»Hänsel und Gretel«

»Knusper, Knusper, Knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?« Jedes Kind weiß, das sind natürlich Hänsel und Gretel! Sie waren neugierig und konnten dem Lebkuchenhaus der Hexe nicht widerstehen. Neugierige Kinder und Eltern sind auch in der Semperoper willkommen. Gemeinsam mit der Jungen Szene können sie sich am 20. Dezember 2014 auf Engelbert Humperdincks Märchenoper »Hänsel und Gretel«

einstimmen lassen und bei einem interaktiven Familienworkshop die Welt hinter den Kulissen erforschen. Als Einführung zu einer Vorstellung der beliebten Oper sind Familien eingeladen, sich spielerisch und kreativ mit der Geschichte, den Figuren und der Musik auseinanderzusetzen.

Wer also selbst einmal Hänsel, Gretel oder vielleicht sogar Hexe sein will und sich dabei wie ein echter Opernsänger füh-

len möchte, der ist bei diesem Workshop genau richtig. Gewappnet mit selbst kreierten Kostümen, plant die Junge Szene auf der Probesthne der Semperoper eine spielerische Reise rund um das Märchen von den beiden Geschwistern und der bösen Hexe. Vielleicht bleibt im Anschluss sogar noch etwas Zeit, um einen Blick auf die große Opernbühne zu werfen und eine der Figuren selbst zu treffen? Der anschließende Vorstellungsbesuch in der Semperoper macht den Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Die Junge Szene bietet seit der Spielzeit 2014/15 zu ausgewählten Familienvorstellungen Einführungsworkshops an Wochenenden an. Sie dienen als kreative Einstimmung auf den gemeinsamen Opernbesuch. Neben dem Workshop zu Humperdincks »Hänsel und Gretel« werden auch Einführungen in Giacomo Puccinis »La bohème« und Gioachino Rossinis »Il barbiere di Siviglia« angeboten. Selbstverständlich werden weder schauspielerische noch musikalische Vorkenntnisse vorausgesetzt, denn nach vorheriger Anmeldung beim Besucherdienst der Oper in der Schinkelwache am Theaterplatz ist jede Familie willkommen, die gerne einmal Opernluft schnuppern möchte.

»BRÜDERCHEN,  
KOMM TANZ' MIT MIR«  
20. Dezember 2014, 10 – 12 Uhr

Zur Vorstellung »Hänsel und Gretel«  
um 14 Uhr, ab 6 Jahren

»ES GIBT SO VIELES,  
DAS ICH DIR SAGEN MÖCHTE!«  
4. Januar 2015, 10 – 12 Uhr

Zur Vorstellung »La bohème«  
um 14.30 Uhr, ab 10 Jahren

»FIGARO, FIGARO, FIGARO ...«  
1. März 2015, 10 – 12 Uhr

Zur Vorstellung »Il barbiere di Siviglia«  
um 14 Uhr, ab 8 Jahren

Ein Workshop ist nur in Verbindung mit dem  
Vorstellungsbesuch buchbar. Preis 3 Euro, ohne  
Verpflegung, für familie-Mitglieder Eintritt frei

Informationen  
Jan-Bart De Clercq  
Musik- und Theaterpädagogin  
jan-bart.declercq@semperoper.de  
T 0351 4911 648



EINE MITMACHOPER IM KLASSENZIMMER-  
FORMAT VON JAN-BART DE CLERCQ,  
VALESKA STERN UND MANFRED WEISS

Leskava, eine Astronautin vom Stern 12\_acht\_2, hat sich im Auftrag ihrer Regierung mit einem Alien ihres Sterns auf den langen Weg zum Planeten Erde gemacht. Denn ihr Heimatplanet befindet sich in größter Not: Kurz vor den intergalaktischen Meisterschaften »Der unterhaltsamste Planet!« sind alle elektronischen Medien ausgefallen – es funktioniert kein Radio, kein Fernseher und kein Computer mehr. Eine Katastrophe! Ohne Unterhaltungsmedien hat Stern 12\_acht\_2 keine Chance auf den Meisterschaftstitel! Auf der Erde soll es jedoch Bewohner geben, die sich ganz ohne elektronische Medien amüsieren können. Sie nennen das fremde Format »Oper«, und es muss einige wenige Experten geben, die wissen, wie es genau funktioniert. Diese Experten möchte Leskava finden, um alles über die Oper zu lernen und eine eigene »Planetenoper« zu komponieren. In Dresden, so die spärlichen Quellen, soll ein Tempel für die Experten und deren Anhänger stehen: die Semperoper. Das scheint ein guter Ort für Leskavas Recherche zu sein. Unglücklicherweise arbeitet das Navigationssystem des Raumschiffs fehlerhaft, und die beiden Außerirdischen landen zwar in Dresden, aber weit ab von der Oper, nämlich im Klassenzimmer einer Grundschule. Die Zeit ist knapp, so dass in der Not die Erdenkinder und ihr Lehrpersonal zu Experten der Oper erklärt werden und das Abenteuer Musiktheater im Klassenzimmer mit der Astronautin Leskava beginnt.

Mit »OPERation Stern 12\_acht\_2« bietet das Team der Jungen Szene ab Januar 2015 ein interaktives Format für Grundschulen an. Durch die Verbindung von Workshop und Aufführung ist diese Mitmachoper speziell für die Darbietung im Klassenzimmer entwickelt worden. Gemeinsam mit Les-

kava und ihrem Alien, die von zwei Ensemblemitgliedern der Semperoper verkörpert werden, bereisen die Kinder den Kosmos Oper und erschaffen gemeinsam ein kleines Musiktheaterwerk. Schnurstracks wird das Klassenzimmer mit einfachen Mitteln in eine Opernbühne verwandelt. Das Abenteuer wird von einem Pianisten und einem Musikpädagogen begleitet, die spielerisch Details zur Oper preisgeben, so dass die Kinder mit den beiden Hauptfiguren diese Kunstform entdecken und erleben können. Nach etwa einer Schulstunde hat Leskava den Auftrag ihres Planeten erledigt und reist mit ihrem Alien und einer frisch komponierten Oper im Gepäck zurück zu Stern 12\_acht\_2.

Aufführungstermine in den Grundschulen werden individuell mit den Klassenlehrern vereinbart. Das OPER-ations-Team steht für Buchungen und weitere Informationen gerne zur Verfügung.

Informationen und Termine  
Jan-Bart De Clercq  
Musik- und Theaterpädagogin  
jan-bart.declercq@semperoper.de  
T 0351 4911 648



# Inszenierungen für die Kamera



DIE AKTUELLE PLAKATKAMPAGNE DER SEMPEROPER UND  
DIE FOTOGRAFIE VON SEBASTIAN DONATH

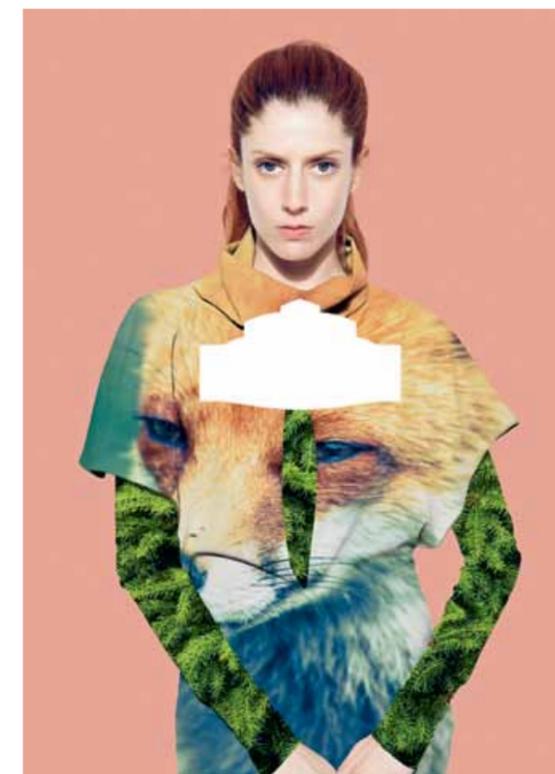
Ein Fuchs und helles Tannengrün umhüllen eine blasse junge Frau, ein dunkler Wald und das Gefieder eines Wildvogels durchdringen ein Paar, das einander nah zu sein scheint und doch seine Blicke aneinander vorbei richtet. Und eine Wasserfläche schaukelt in leichten Bewegungen über dem Oberkörper einer zarten Dunkelhaarigen, deren Konturen sich scharf vor einem Rohgold-Hintergrund abzeichnen. Die Plakate für die Neuproduktionen »Das schlaue Fuchlein«, »Königskinder« und »Pelléas et Mélisande« zeigen zerbrechliche, puppenhafte Figuren, die im Bann ihres Opernumfeldes stehen, Gestalten, die in den Verhältnissen, die in den Werken herrschen, gefangen sind, die zum Spiegelbild ihrer Umgebung werden und als Einsame und fast Erstarrte von den Nöten ihrer Opernpendants erzählen. In ihrer Machart knüpfen diese Collagen an die Plakatkampagnen der vorhergehenden Spielzeiten an: Personen und Attribute oder atmosphärische Details der Handlung werden miteinander verschnitten – ein Spiel mit unterschiedlichem Bildmaterial. Bei ihrer Suche nach dem passenden Fotografen stieß die Design-Agentur Fons Hickmann m23 auf Sebastian Donath, dessen Modelle mit ihrer Blässe und Aquarellhaftigkeit eine starke Ausdruckskraft haben und damit die Wirkung der surrealistischen, von symbolhaften Bildern durch-

drungenen Kleidungsstücke noch steigern.

*Ihre Fotografien sind Grundlage der Plakatkampagne der Spielzeit 2014/15 und wurden von der Agentur Fons Hickmann m23 bearbeitet. Fällt es Ihnen schwer, diese Verfremdung zu akzeptieren?*

Sebastian Donath Keineswegs, ich finde sie sehr reizvoll. Fotografien sind Medien, um eine bestimmte Aussage zu treffen, sie fordern gegebenenfalls dazu auf, sie zu bearbeiten, um einen bestimmten Zusammenhang herzustellen. Die von der Agentur m23 entworfenen Plakate sehe ich vielmehr als Variation meiner Fotografien, die in eine gestalterische Einheit eingebettet sind. Meine Fotografien dienen in der Kampagne als elementares Gestaltungsmittel. Und so freue ich mich über jeden neuen Entwurf in dieser Kampagne, die sich sehr unterscheidet von den Plakaten vieler anderer Opernhäuser.

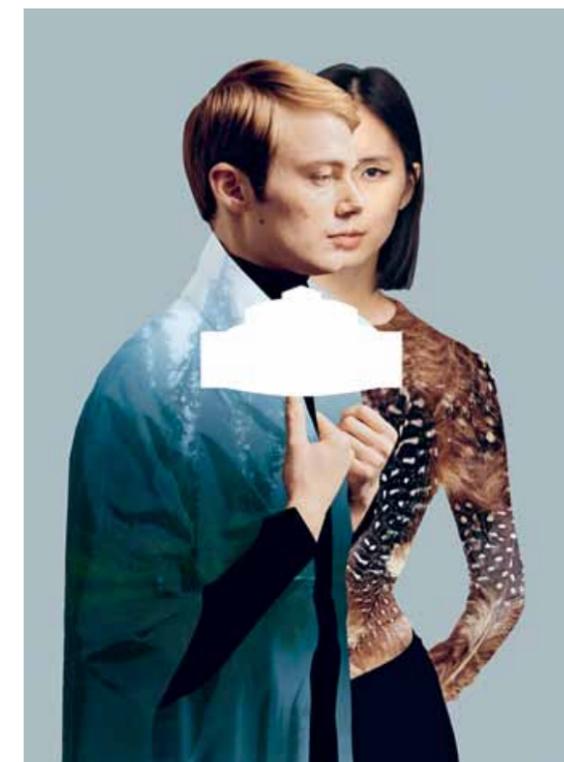
*Verstehen Sie sich als Mode- oder eher als Peoplefotograf?*



Sebastian Donath Während von Peoplefotografen erwartet wird, dass sie den Menschen in den Mittelpunkt stellen, ist es in der Modefotografie die Mode. Ich sehe mich weder als Modenoch als Peoplefotograf. Es fällt mir schwer, Menschen einzig auf ihre Hülle zu reduzieren. Mich interessieren all ihre Facetten. Ich setze Mode als Gestaltungselement in meinen Fotos ein. Über sie kann ich Situationen inszenieren.

*Was ist nach Ihren persönlichen Kriterien eine gute Fotografie?*

Sebastian Donath Für mich ist nicht so sehr die technische Präzision ausschlaggebend für eine gute Fotografie, sondern eher die inhaltlich-bildnerische Komponente. Bilder, die in Erinnerung bleiben und Assoziationen und Emotionen auslösen, sind für mich gute Bilder, beispielsweise



kritische Bilder oder Dokumentationen, aber genauso auch Bilder, die völlig frei gestaltet sind, in Form von Inszenierungen.

*Haben Sie fotografische Vorbilder, eine ästhetische Linie, der Sie folgen?*

Sebastian Donath Ich mag alte, klassische Fotografien, die Menschen für mich wie Ikonen abbilden. Peter Lindbergh, aber auch Richard Avedon sind Vorbilder für mich. Beide stehen für einen besonderen Umgang mit Menschen vor der Kamera und verstehen es, ihn in ihren Bildern festzuhalten. Die Herausforderung eines Fotografen ist, dass die Kamera nicht als Störfaktor wahrgenommen wird und eine besondere Situation vor der Kamera entsteht. Genau diese Beziehung zwischen Mensch und Fotograf empfinde ich als fundamental.

Sebastian Donath, geboren 1980 in Halle, Tischlergeselle als Jahrgangsbester, Abitur auf dem Zweiten Bildungsweg, Studium Bachelor of Art (Design) in Dessau, seit 2007 tätig als freier Fotograf, Freelance Produktdesigner bei Sauerbruch Hutton Architekten, seit 2010 freier Fotograf mit Studio in Berlin.

# Bedarf und Bedürfnis

*Anca-Monica Pandelea leitet die Musikredaktion beim ZDF, wo die Sächsische Staatskapelle zum Jahresende gleich dreimal auf Sendung ist. Hier verrät sie, warum die Quote nicht das Wichtigste ist und die Staatskapelle ein perfekter Partner.*

*Frau Pandelea, was macht die klassische Musik gerade in der Weihnachtszeit so interessant für das Fernsehen?*

Ich glaube, dass die Klassik in der Zeit der Besinnung nicht nur ein Bedarf, sondern ein tiefes menschliches Bedürfnis ist. Wir suchen das Festliche, das Nachdenkliche und das Innehalten. Ich erkläre mir das damit, dass viele Menschen gerade an den Feiertagen, im Advent, zu Heiligabend und an Silvester die Wichtigkeit von Werten entdecken, die im Alltag oft untergehen: Familie, Glaube, die Sehnsucht nach Sinnlichkeit und Besinnung. Die klassische Musik ist eine ideale Möglichkeit, um diese tief in uns verankerten Bedürfnisse zu befriedigen. Sie ermöglicht es uns, die Welt mit Distanz zu betrachten und gleichzeitig ganz nahe bei uns selbst zu sein.

*Die Klassik hat in einer Fernsehlandschaft, in der Quoten der einzige Marktwert zu sein scheinen, einen schweren Stand – jede Wiederholung eines »Tatorts« zieht mehr Zuschauer an als eine Oper oder ein Konzert ...*

Wir haben beim ZDF den Luxus, nicht in diesen Kategorien denken zu müssen. Auch hier gilt der Satz vom Bedürfnis. Ich habe es in meiner Zeit nie erlebt, dass in unseren Programmen über die Quote gesprochen wurde. Jedem ist klar, dass die Klassik kein Hollywood-Film ist und dass sie dennoch eine wesentliche Säule des



Anca-Monica Pandelea

öffentlich-rechtlichen Fernsehens darstellen muss. Natürlich, wenn wir, wie gerade mit dem ECHO Klassik, Quoten von 11 Prozent haben, wird auch schon mal gefeiert. Aber letztlich zeigt das auch, wie groß die Nische in der Bevölkerung ist, dass es durchaus eine breite Nachfrage nach dieser Musik gibt. Und deswegen müssen diese Musikprogramme ihren Platz weiterhin im ZDF finden, weil sie einen grundlegenden Teil unserer Kultur und Identifi-

kation darstellen. Und das ist uns auch wichtig: Klassik im ZDF soll nicht um jeden Preis unterhalten, sie soll auch zum Besinnen anregen, nachdenklich stimmen und emotional bereichern.

*Welche Strategien verfolgen Sie mit der Klassik im Hauptprogramm des ZDF konkret?*

Wir haben in diesem Jahr zehn Termine im Hauptprogramm und wir wissen genau, dass diese Sendeplätze anders besetzt werden müssen als jene Programme, für die wir etwa bei arte verantwortlich sind. Im Hauptprogramm haben wir die Möglichkeit, ein Publikum zu erreichen, das sonst vielleicht nicht unbedingt in der Programmzeitschrift nach Konzertübertragungen sucht. Deshalb ist die Mischung an diesen prominenten Plätzen besonders wichtig, da wir ja nicht abschrecken wollen, sondern verführen. Wir versuchen bewusst, bekannte Klassik-Interpreten auftreten zu lassen, bringen sie aber auch mit spannenden Newcomern zusammen. Ähnlich sind die Überlegungen im Repertoire: Wir entscheiden uns für Stücke, von denen wir wissen, dass sie dem Publikum gefallen, setzen aber auch einige Werke auf das Programm, bei denen die Zuschauer vielleicht etwas Neues entdecken können.

*Christian Thielemann oder Anna Netrebko, die beide bei der Silvestergala auftreten, gehören fast schon zum ZDF-Inventar ...*

Ich halte es durchaus für eine unserer Aufgaben, Karrieren auch langfristig zu verfolgen. Sie dürfen nicht vergessen, dass Anna Netrebko ihren ersten öffentlichen Auftritt schon vor zehn Jahren im ZDF hatte. Heute profitieren wir von diesem langen gemeinsamen Weg. Ähnlich verhält es sich mit Christian Thielemann und der Sächsischen Staatskapelle. Für uns war es ein Glück, sie für das Silvesterkonzert gewinnen zu können, und zwar, weil wir mit ihnen endlich auch ein musikalisches Konzept erarbeiten konnten. Sowohl Thielemann als auch die Kapelle sind für uns eine Bereicherung, da sie gemeinsam mit uns nach einer besonderen musikalischen Stimmung für einen besonderen Abend im Jahr suchen. Ganz abgesehen von der Qualität und der spielerischen Lust dieses Ensembles. Ein anderes Beispiel ist Rolando Villazón, bei dem wir auch merken, dass er mit seiner Leidenschaft für die Vermittlung der Musik eine große Unterstützung bei der Ansprache unseres TV-Publikums darstellt. Er präsentiert für uns nicht nur bei arte die »Stars von morgen« oder im ZDF die ECHO Klassik-Gala, sondern wird am ersten Weihnachtstag für uns auch von Rom nach Assisi reisen und sich auf die Spuren von Franziskus begeben.

*Die Staatskapelle wird in diesen Wochen gleich dreimal im ZDF auftreten ...*

Ja, das hat sich so ergeben, ist aber auch auf eine wunderbare, langjährige Zusammenarbeit zurückzuführen. Ich erinnere mich an einen der schönsten Filme, den ich noch als Redakteurin betreut habe: »450 Jahre Staatskapelle Dresden« mit Giuseppe Sinopoli. Für mich ist dieses Orchester tatsächlich ein Phänomen: wie es seinen Klang und seine Tradition bewahrt und gleichzeitig immer modern und aktuell bleibt. Dass es nun mit Christian Thielemann zusammenarbeitet, macht die Sache für uns natürlich noch verlockender. Und ich freue mich schon jetzt darauf, wenn wir zu Ostern erneut mit der Kapelle zusammenarbeiten und die »Cavalleria rusticana« im Hauptprogramm und den »Bajazzo« von den Osterfestspielen Salzburg auf arte ausstrahlen werden.

*Den Auftakt im November machte das Adventskonzert. Ist das eine Dresdner Erfindung?*

Das war eher ein Zufall, wir haben mit dieser Tradition zum Wiederaufbau der Frauenkirche begonnen – und der Erfolg

war so groß, dass wir dieses Element nicht mehr aus dem Hauptprogramm wegdenken können.

*Und auch der Bundespräsident lädt dieses Jahr zu Heiligabend nach Sachsen ein.*

Ich habe mich sehr gefreut, dass diese Sendung im letzten Jahr aus der Unterhaltungsredaktion in die Musikredaktion gekommen ist, weil ich finde, dass wir geeignet sind, mit dieser Mischung aus staatstragender Einkehr und festlicher Stimmung geschickter umzugehen. Der Erfolg im letzten Jahr hat uns Recht gegeben. Dieses Mal haben wir einen noch besseren Sendeplatz bekommen: von 18 bis 19 Uhr am Heiligabend. Der Präsident hat sich dieses Jahr das sächsische Marienberg als Ort ausgesucht, und da lag es natürlich auf der Hand, die Sächsische Staatskapelle einzuladen. Und nicht zu vergessen einen der besten Knabenchöre, den Dresdner Kreuzchor.

*Viele Menschen beklagen trotz Ihres Engagements, dass es zu wenig Klassik im Hauptprogramm gibt. Was sind Ihre Perspektiven für die Zukunft?*

Ich befürchte, dass es für viele Menschen, die sich für eine spezielle Sache interessieren, immer zu wenig von genau dieser Sache im Fernsehen gibt. Aber wir müssen auch erkennen, dass wir mit der Klassik durchaus gut vertreten sind. Für mich ist es wichtig, die bestehenden Blöcke im ZDF-Hauptprogramm weiter erfolgreich zu bespielen. Hier liegt unsere größte Chance, Menschen von der Kunst der Klassik zu begeistern. Wenn sie erst einmal begeistert sind, haben wir in den Spartenkanälen, die auch von uns im ZDF »beliefert« werden, und deren Online-Ablegern tatsächlich ein reichhaltiges Angebot, das auch individuelle Bedürfnisse befriedigt. Und ich bin mir sicher, dass die Musik im ZDF auch in Zukunft eine wesentliche Rolle spielen wird – weil sie Teil unserer Kultur und unserer Sehnsucht ist, eben, weil sie nicht nur einen Bedarf anmeldet, sondern ein Bedürfnis befriedigt.

**ZDF-Weihnachtskonzert des Bundespräsidenten**

Dienstag, 16. Dezember 2014, 18 Uhr  
Marienberg, Kirche St. Marien

**Patrick Lange** Musikalische Leitung  
**Thomas Quasthoff** Bassbariton  
**Sumi Hwang** Sopran  
**Cameron Carpenter** Orgel  
**Dresdner Kreuzchor**

**Sendetermin im ZDF**  
24. Dezember 2014, ab 18 Uhr

**Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden**

Sonntag, 28. Dezember 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Anna Netrebko** Sopran  
**Juan Diego Flórez** Tenor  
**Christina Landshamer** Sopran  
**Pavol Breslik** Tenor  
**Sebastian Wartig** Bariton  
**Bernd Zettisch** Bassbariton

**Sächsischer Staatsopernchor Dresden**  
Einstudierung: Wolfram Tetzner

**Emmerich Kálmán**  
»Die Csárdásfürstin«  
Konzertante Aufführung

**Sendetermin im ZDF**  
28. Dezember 2014, ab 22 Uhr

# Das Umkreisen der russischen Seele



Daniele Gatti

*Arcadi Volodos, Daniele Gatti und die Staatskapelle werden die Weltbilder in Tschaikowsky und Schostakowitsch suchen.*

Ein Klavierkonzert, das seiner Zeit weit voraus war, und eine Symphonie, die ihre Entstehungszeit aus den individuellen Augen eines Komponisten durchleuchtet, stehen auf dem Programm des 5. Symphoniekonzerts. Gleichzeitig ist es das Gipfelfreffen zweier Superstars in russischen Klangwelten: Zum einen kommt Arcadi Volodos, einer der größten Pianisten unserer Zeit, dessen Virtuosität die Grundlage zur Emotionalität darstellt. Zum anderen wird der Dirigent Daniele Gatti die Staatskapelle leiten. Er wurde gerade erst zum Nachfolger des großen Mariss Jansons beim Royal Concertgebouw Orchestra in

## *Melancholische Innenwelten und Blick auf die Zeit*

Amsterdam ernannt. Der Dirigent aus Mailand, der bereits mit 27 Jahren an der Scala debütierte und aktuell das Orchestre National de France leitet, der in Bayreuth dirigierte und Chefdirigent am Zürcher Opernhaus war, ist bekannt für seine empfindsame und seelensuchende Musiksprache.

Das Programm des Abends eröffnet einen tiefen Blick in die Abgründe der russischen Seele. Als Peter I. Tschaikowsky dem Gönner und Pianisten Nikolai Rubinstein sein erstes Klavierkonzert zeigte, war dieser entsetzt. Tschaikowsky erinnerte sich später an diese Situation: »Ich spielte den ersten Satz. Nicht ein Wort, nicht eine Bemerkung ... Ich fand die Kraft, das Konzert ganz durchzuspielen. Weiterhin Schweigen. »Nun?« fragte ich, als ich mich vom Klavier erhob. Da ergoss sich ein Strom von Worten aus Rubinsteins Mund. Sanft zunächst, wie wenn er Kraft sammeln wollte, und schließlich ausbrechend mit der Gewalt des Jupiter Tonans. Mein Konzert sei wertlos, völlig unspielbar. Die Passagen seien so bruchstückhaft, unzusammenhängend und armselig komponiert, dass es nicht einmal mit Verbesserungen getan sei. Die Komposition selbst sei schlecht, trivial, vulgär.«

Heute wissen wir, dass Rubinstein irrte. Tschaikowsky hielt an seinen Ideen fest und widmete das Stück Hans von Bülow, der das Konzert 1875 in Boston aus der Taufe hob. Damit begann der Siegeszug dieses Klavierkonzerts rund um den Globus – bis heute ist dieses Werk, das mit seinem beeindruckend hämmernden Einstieg über alle siebeneinhalb Oktaven des Instrumentes das Publikum begeistert, zum Fixpunkt der Klavierliteratur geworden.

Eine ganz andere, eine suchende und kreisende russische Seele lässt Dmitri Schostakowitsch in seiner zehnten Symphonie hören: Nach Stalins Machtergreifung und den sogenannten »antiformalistischen Säuberungen« konnte der Komponist seine kreativen Ideen nicht mehr öffentlich aufführen – er ging in innere Emigration und schrieb hauptsächlich für die Schreibtischschublade. Es ist unter Musikwissenschaftlern bis heute umstritten, ob seine zehnte Symphonie, die erste, die er nach langer Pause in diesem Genre wieder in Angriff nahm, konkret auf die russischen Verhältnisse anspielt – sicher aber ist, dass dieses Werk, das 1953, unmittelbar nach dem Tod von Stalin aufgeführt wurde, auch die verzweigten und melancholischen Innenwelten des Komponisten anklingen lässt, seinen verzweifelten, musikalischen Blick auf seine Gegenwart, die aus den Fugen geraten ist. Es ist eine große Symphonie, in der Weltgeschichte auf Empfindsamkeit trifft.

## **5. Symphoniekonzert**

Freitag, 9. Januar 2015, 20 Uhr  
Samstag, 10. Januar 2015, 20 Uhr  
Sonntag, 11. Januar 2015, 11 Uhr  
Semperoper Dresden

**Daniele Gatti** Dirigent  
**Arcadi Volodos** Klavier

**Peter I. Tschaikowsky**  
Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23  
**Dmitri Schostakowitsch**  
Symphonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Beginn im Foyer  
des 3. Ranges

# Die Kapelle an der Salzach



Christian Thielemann und die Staatskapelle im Großen Festspielhaus in Salzburg

*Bei den Osterfestspielen Salzburg 2015 lässt die Staatskapelle neben einem italienischen Opern-Doppel auch einen Russland-Schwerpunkt hören. Auf dem Programm: viele Debüts, große Namen und spannende Experimente.*

Die Osterfestspiele in Salzburg sind zur zweiten Heimat der Sächsischen Staatskapelle geworden. Zum dritten Mal ist das Orchester im März und April 2015 als Residenzorchester des Festivals an der Salzach zu Gast, belebt die Festspielstadt mit großen Gästen und präsentiert sich dem internationalen Festspielpublikum.

Wie zuvor werden Christian Thielemann und sein Orchester in Salzburg wieder Neues hören lassen. Zum ersten Mal steht der Dirigent im dramatischen Opern-Doppel »Cavalleria rusticana« und »I Pagliacci« am Pult. Die beiden Einakter von Mascagni und Leoncavallo gehören zu den Festspiel-Highlights, unter anderem auch, weil Star-tenor Jonas Kaufmann mit von der Partie ist. »Ich freue mich unglaublich auf diese Musik, die so voll ist, so kompakt, so konkret«, sagt Thielemann, »diese beiden Werke sind unglaublich energiegeladene Musik«.

Neben den Inszenierungen von Philipp Stölzl steht außerdem ein musikalischer Russland-Schwerpunkt auf dem Programm. Hierbei feiert Christian Thielemann mit dem ersten Violinkonzert von Schostakowitsch ein weiteres Debüt. Der Kapelle ist es gelungen, dafür den ehemaligen Kapell-Virtuos, den Geiger Nikolaj Znaider, einzuladen. Die weiteren Teile des Russland-Schwerpunktes dekliniert die Kapelle auf unterschiedlichen Ebenen: auf der einen Seite mit den großen Konzerten, etwa wenn Daniele Gatti und Arcadi Volodos Tschaikowskys erstes Klavierkonzert interpretieren, oder mit der »Pathétique«, Tschaikowskys Sechster, unter Christian Thielemann. Auf eine ganz andere Art wird sich die Schauspielerin Isabel Karajan der russischen Seele nähern. Gemeinsam mit dem Dresdner Streichquartett und dem Pianisten Jascha Nemtsov wird sie ihre satirische Collage »Fräulein Tod trifft Herrn Schostakowitsch« aufführen, ein Albtraumszenario, das sie für die Internationa-

len Schostakowitsch Tage in Gohrisch in der Sächsischen Schweiz aus Texten des Komponisten und seiner Zeitgenossen zusammengestellt hat. »Für mich war das eine sehr aufregende Arbeit – zu sehen, aus welchem Zeitgeist, mit welchen Ängsten und Nöten Schostakowitsch seine Musik gemacht hat«, erklärt sie, »mir geht es darum, ein inneres Panoptikum des Landes und der Welt auf die Bühne zu bringen und dadurch in den Kopf des Komponisten zu kriechen.«

Im großen Chorkonzert steht dann die »Messa da Requiem« von Giuseppe Verdi auf dem Programm, bei der ebenfalls Jonas Kaufmann zu hören sein wird. Die Vielfalt der Kapelle wird durch das Kinderkonzert der »Kapelle für Kids« unter Beweis gestellt, ihre Offenheit durch das »Konzert für Salzburg«, bei dem die Bewohner der Festspielstadt die Chance haben, die Aufführung zu günstigeren Preisen zu besuchen.

»Die Salzburger Osterfestspiele sind für uns eine große Chance«, sagt Orchesterdirektor Jan Nast, »zum einen lohnt es sich auch für die Dresdner, uns an einem anderen Ort in einer anderen Atmosphäre bei der Arbeit mit neuen Gästen zu besuchen, zum anderen haben die letzten Jahre gezeigt, dass wir in Salzburg ein neues, internationales Publikum für die Kapelle in Dresden erobern. Und diese Festspiele sind mit ihrem großartigen, emotionalen Programm besonders gut dafür geeignet.«

Weitere Informationen unter  
[staatskapelle-dresden.de](http://staatskapelle-dresden.de) und  
[osterfestspiele-salzburg.at](http://osterfestspiele-salzburg.at)



Jonas Kaufmann

# Osterfestspiele Salzburg

28. März – 6. April 2015

## Christian Thielemann Sächsische Staatskapelle Dresden

**Oper**  
28. März & 6. April 2015

**Pietro Mascagni** »Cavalleria rusticana«  
**Ruggero Leoncavallo** »Pagliacci«

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Philipp Stölzl** Inszenierung & Bühnenbild  
u.a. mit **Jonas Kaufmann**, **Liudmyla Monastyrska**, **Annalisa Stroppa**,  
**Maria Agresta**, **Dmitri Platanias**

Koproduktion mit der  
Semperoper Dresden

**Orchesterkonzert I**  
29. März & 5. April 2015

**Peter I. Tschaikowsky**  
Klavierkonzert Nr. 1  
**Dmitri Schostakowitsch**  
Symphonie Nr. 10

**Arcadi Volodos** Klavier  
**Daniele Gatti** Dirigent

**Orchesterkonzert II**  
30. März & 4. April 2015

**Peter I. Tschaikowsky**  
Violinkonzert Nr. 1  
**Dmitri Schostakowitsch**  
Symphonie Nr. 6 »Pathétique«

**Nikolaj Znaider** Violine  
**Christian Thielemann** Dirigent

**Chorkonzert**  
31. März & 3. April 2015

**Giuseppe Verdi**  
»Messa da Requiem«  
für Soli, Chor und Orchester

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Liudmyla Monastyrska** Sopran  
**Anita Rachvelishvili** Mezzosopran  
**Jonas Kaufmann** Tenor  
**Ildar Abdrazakov** Bass  
**Chor des Bayerischen Rundfunks**  
Einstudierung **Peter Dijkstra**

**Konzert für Salzburg**  
2. April 2015

**Peter I. Tschaikowsky**  
»Capriccio italien« op. 45  
**Sergej Prokofjew**  
Auszüge aus »Romeo und Julia«  
**Ruggero Leoncavallo**  
Intermezzo aus »Pagliacci«  
**Pietro Mascagni**  
Intermezzo aus »Cavalleria rusticana«  
**Sergej Prokofjew**  
»Peter und der Wolf«,  
Ein musikalisches Märchen op. 67

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Nikolaj Znaider** Dirigent  
**Isabel Karajan** Sprecherin

**Kammermusikprojekt**  
31. März & 5. April 2015

»Fräulein Tod trifft  
Herrn Schostakowitsch«

**Isabel Karajan** Schauspielerin  
**Jascha Nemtsov** Klavier  
**Dresdner Streichquartett**

Kooperation mit den Internationalen  
Schostakowitsch Tagen Gohrlich

**Kapelle für Kids**  
22. März 2015

**Von Komödianten, Clowns und ...  
Blechbläsern**

**Magdalene Schaefer**  
mit der **Puppe Alma**  
**Julius Rönnebeck** Moderation  
**Blechbläser der Sächsischen  
Staatskapelle Dresden**

Weitere Informationen und Karten jetzt  
auch im Online-Shop:  
osterfestspiele-salzburg.at

# Mit der Staatskapelle ins Neue Jahr



DIE VERANSTALTUNGEN IM DEZEMBER UND JANUAR



Joachim Gauck

## ZDF-Weihnachtskonzert des Bundespräsidenten

Dienstag, 16. Dezember 2014, 18 Uhr  
Marienberg, Kirche St. Marien

**Patrick Lange** Musikalische Leitung  
**Thomas Quasthoff** Bassbariton  
**Sumi Hwang** Sopran  
**Cameron Carpenter** Orgel  
**Dresdner Kreuzchor**

**Sendetermin im ZDF**  
24. Dezember 2014, ab 18 Uhr



Anna Netrebko

## Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden

Sonntag, 28. Dezember 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Anna Netrebko** Sopran  
**Juan Diego Flórez** Tenor  
**Christina Landshamer** Sopran  
**Pavol Breslik** Tenor  
**Sebastian Wartig** Bariton  
**Bernd Zettisch** Bassbariton  
**Sächsischer Staatsopernchor Dresden**  
Einstudierung: Wolfram Tetzner

**Emmerich Kálmán**  
»Die Csárdásfürstin«  
Konzertante Aufführung

**Sendetermin im ZDF**  
28. Dezember 2014, ab 22 Uhr



Daniele Gatti

## 5. Symphoniekonzert

Freitag, 9. Januar 2015, 20 Uhr  
Samstag, 10. Januar 2015, 20 Uhr  
Sonntag, 11. Januar 2015, 11 Uhr  
Semperoper Dresden

**Daniele Gatti** Dirigent  
**Arcadi Volodos** Klavier

**Peter I. Tschaikowsky**  
Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23  
**Dmitri Schostakowitsch**  
Symphonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Beginn im Foyer  
des 3. Ranges

## 3. Kammerabend (als Matinee)

Sonntag, 18. Januar 2015, 11 Uhr  
Semperoper Dresden

## Semper Brass Dresden

Das Programm wird  
auf staatskapelle-dresden.de  
bekannt gegeben.

PARTNER DER  
STAATSKAPELLE DRESDEN



# Wintertraum



Welch ein Anblick bietet sich da den Augen Maries! Plötzlich erscheint der Heldin des Balletts »Der Nussknacker« ein zauberhafter Ort. Schemenhaft scheinen die dunklen Silhouetten der Bäume durch den feingewebten Vorhang eines Schneegestöbers. Immer mehr filigrane Flocken, keine gleich der anderen, tänzeln übermütig durch die Luft. Licht bahnt sich einen Weg durchs dunkle Geäst des Winterwaldes, um vom jungen Schnee in alle Richtungen reflektiert zu werden.

Den Blick abzuwenden, kommt für Marie nicht in Frage, der Taumel des Winterzaubers hat sie erfasst. Eine Bö fährt durch die Stämme in die Schneeflocken, spielt zum Reigen auf. Verspielt springen sie voll jugendlicher Freude, die schlichte Eleganz ihrer Bewegungen magnetisiert.

In der Mitte harrt erhaben die Schneekönigin, über ihr ein Stern. Anmutig hält sie Balance, die Arme graziös erhoben. Ihre Haltung spiegelt Vollendung – ihre Pose mehr schwebend als stehend, zwischen Ruhe und Bewegung gefroren.

Einige Flocken sind bereits zu Boden geschwebt oder im Begriff es zu tun. Noch verharren ihre Körper zwischen Boden und Luft, nicht bereit, sich zur Ruhe zu legen. Ihre Gesten bannen Maries Blick.

Auf der Peripherie des Kreises sind einige Flocken noch völlig in der Ekstase des ungezähmten Tanzes befangen. Doch zieht es sie zu ihrer Königin, die kraftvolle Schwere und unendliche Leichtigkeit in sich vereint. Zwischen Anmut und Verspieltheit vergisst Marie Kälte und Frost. Wohin ihr Weg sie noch führt, erfahren Sie im Ballett »Der Nussknacker«.

Peter I. Tschaikowsky  
DER NUSSKNACKER

Vorstellungen  
13.<sup>(n+a)</sup>, 23.<sup>(n+a)</sup>, 25.<sup>(n+a)</sup>  
& 26.<sup>(n+a)</sup> Dezember 2014

# Kosmos Oper

EIN MASKENSPIEL



»Hier möchte ich auch arbeiten«, ist der erste Gedanke, der einen durchfährt, wenn man die Damenmaske der *Semperoper Dresden* betritt. Eine Mischung der verschiedensten Düfte strömt in die Nase – Puder, vermischt mit Haarspray und ein wenig Klebstoff –, während leise Musik im Hintergrund tönt. Nachmittags, bevor die Vorbereitungen der abendlichen Vorstellung beginnen und nervöse Sängerinnen vor ihren Spiegeln hin und her rutschen, haben die Kolleginnen der Damenmaske »Werkstattsdienst«. Dann ist Zeit für das Knüpfen von Perücken und das Herstellen aller Arten von Masken. Vor allem Letzteres ist dabei etwas Besonderes für die Mitarbeiter der Abteilung: »Wir sind Maskenbildner«, betont Christina Zschauer, die seit vier Jahren zur Truppe um Chefmaskenbildner Dietmar Zühlsdorf gehört. »da ist das Erarbeiten von Masken das Nonplusultra!«

Bereits zwei Neuproduktionen der noch jungen Saison 2014/15 gaben den Kollegen schon die Möglichkeit zum Maskenspiel: In Frank Hilbrichs Inszenierung von Janáček's Oper »Das schlaue Füchlein« trat die Dorfgemeinschaft rund um den Förster mit übergroßen, traurig-verhärmten Kugelkopfgesichtern auf. Und in der Premiere »Königskinder« werden die vorkommenden Tierfiguren durch Kinderstatisten mit Tiermasken dargestellt. Drei Tauben sollen es werden, eine Katze und neun Gänse. Es ist Teil des Regiekonzepts der Niederländerin Jetske Mijnsen, die mithilfe dieser Tierkinder eine irrealer Traumebene in ihre ansonsten menschlich-reale Inszenierung einziehen will. Bühnen- und Kostümbildner Christian Schmidt realisierte diese Idee. »Das ist immer der Anfang«, erklärt Christina Zschauer. »Der Kostümbildner setzt sich mit uns

zusammen und zeigt uns anhand seiner Entwürfe, was er sich für Masken vorstellt.« Und Dietmar Zühlsdorf ergänzt: »Manchmal sind diese Ideen noch etwas vage und müssen von uns mithilfe unserer Erfahrung und durch Materialbestimmung konkretisiert werden. Oft aber hat ein Kostümbildner auch schon ein ganz genaues Bild vor Augen.« Christian Schmidt, der bereits auf zahlreiche Arbeiten mit Maskenköpfen zurückblicken kann, wusste genau, was er wollte: Tierköpfe, die nicht nur von Kindern bespielt werden, sondern auch wie ein Junges ihrer jeweiligen Spezies aussehen. Der erste modellierte Grundbau wurde deshalb verworfen: Er wirkte zu erwachsen. »Küken sollten es sein, keine ausgewachsenen Gänse«, realisierte Christina Zschauer, die von Dietmar Zühlsdorf zur »Gänsemutti« ernannt worden war. Ihre Aufgabe war es, auf einem Drahtgeflecht den Grundbau aus Ton zu modellieren, von dem später alle Gänsemasken abgenommen werden sollten. Anhand von recherchiertem Bildmaterial verschaffte sie sich für den nächsten Entwurf zunächst einen Überblick über das Äußere eines Gänsekükens – schließlich »habe ich keine Gans zuhause«. Das Ergebnis: »Küken haben oft noch einen kleineren Schnabel, ein runderes Gesicht, größere Augen. Sie entsprechen dem üblichen Kindchenschema.« Mit diesem anatomischen Hintergrund gelang der zweite Entwurf: Aus Ton entstand die Vorlage, von der nun mit Varaform die Masken abgenommen werden konnten. Varaform, ein thermoplastisches lineares Polymer, das bei einer Erwärmung von über 70°C weich wird und sich so leicht über die Grundform aus Ton legen lässt, ist eines der beliebtesten Materialien zum Herstellen von Masken – Alternativen wären Gummi oder das Kaschieren von Masken, das heißt, ein beständiges Überkleben von Papier. Sobald das Varaform wieder verhärtet ist, kann man es an der Rückseite der Maske aufschneiden, den Abguss vom Tonkopf nehmen und danach wieder zusammenkleben. Das Herstellen einer Serie ist damit ein Leichtes.

*Hier sind wahre Künstler  
am Werk, die einzigartige  
Unikate herstellen*

»Varaform existiert in drei verschiedenen Ausführungen«, erklärt Dietmar Zühlsdorf. »Es gibt eine gitterartige Struktur in zwei verschiedenen Stärken und ein geschlossenes Gewebe als Gaze.« Die Teile der Maske, die nicht durchschaubar bleiben müssen, können mit Gaze abgeformt werden – so zum Beispiel der Schnabel der Gans. Die anderen Partien des Kopfes jedoch, durch die man atmen und blicken muss, bleiben in der Gitterstruktur. Auf einen feinen Tüll, der als nächste Schicht über das Varaform gezogen wird, folgen in beiden Fällen die Hautstrukturen der zur Maske gehörigen Gestalt. Im Fall der Gänse- und Taubenköpfe handelt es sich dabei um stilisierte Federn aus Vlies, während die Katze mit flauschigem Stoff ausgestattet

wird. Plastikkugeln aus dem Dekobereich erwecken die Augen dank Hintergrundbemalung zum Leben und eine Bemalung des Schnabels sorgt für gesteigerten Realismus. Perfektionismus ist dabei oberstes Gebot: »Wir verwerfen einen Entwurf so lange, bis er der Vorstellung des Kostümbildners entspricht«, bekennt Chefmaskenbildner Zühlsdorf. »Wir wissen über die Grundstoffe Bescheid, kennen die verschiedenen Varianten, wie sich eine Maske gestalten lässt, können mit chemischen Substanzen umgehen und sind nicht nur in Kunstgeschichte, sondern auch in Musik und Anatomie vorgebildet.« Eine Professionalität, die die Künstlergäste des Hauses zu schätzen wissen. So lernte Christian Schmidt bereits vor Jahren die Arbeit der Kollegen bei Nikolaus Lehnhoffs Inszenierung des »Rigoletto« kennen, in der zahlreiche Tierfiguren das dekadente Hofpersonal bekleiden. Nachdem er bei der Ausstattung seiner »Meistersinger« selbst in den Genuss der Geschicklichkeit der Maskenbildner gekommen war, wollte er sie gerne auch an anderen Häusern nutzen. »Selten trifft man an einem Opernhaus auf derartiges Potenzial«, bekennt der Kostümbildner. »Oft kann eine Maskenabteilung einen so großen Arbeitsaufwand im Spielbetrieb personell und zeitlich gar nicht leisten, so dass die Aufträge fremdvergeben werden.« Diese Chance nutzte Christian Schmidt und beauftragte für zahlreiche auswärtige Inszenierungen die Dresdner Kollegen rund um Dietmar Zühlsdorf. Katharina Bergmann, Claudia Giese und Peggy Decker, Maskenbildnerinnen an der Semperoper und Gründerinnen des »Maskenatelier Dresden«,



Die Gänseköpfe in ihrem Grundbau aus Varaform

den«, zeichneten nicht nur für »Die schweigsame Frau« an der Mailänder Scala, »Aschemond oder The Fairy Queen« an der Staatsoper Berlin oder zuletzt »Charodeyka« am Theater an der Wien verantwortlich, sondern auch für die Masken der Inszenierung »Das schlaue Fuchslein« an der Komischen Oper Berlin, für die Christian Schmidt 2012 von der Fachzeitschrift Opernwelt zum Kostümbildner des Jahres gewählt wurde. Peggy Decker ist es nun auch, die neben Christina Zschauer als »Gänsemutti« und Manja Klesse als Verantwortliche der Tauben den Katzenkopf gestaltet. »Eine Maske von uns ist ein Gesamtkunstwerk«, betont Katharina Bergmann. »Wir nehmen die Abdrücke, modellieren sie selbst, gestalten die Oberfläche und beknüpfen sie mit Echthaar. Wir kennen die Inszenierungen, sind nah an der Bühne und wissen deshalb, wann eine Maske so beschaffen sein muss, dass man mit ihr singen kann, wann sie nach unten hin durchsehbar sein muss, um zum Beispiel Treppen zu steigen, oder welchem Charakter sie rein äußerlich folgen sollte.«

Von der gemütlichen Atmosphäre der nachmittäglichen Damenmaske sollte man sich also nicht täuschen lassen. Hier sind wahre Künstler am Werk, die einzigartige Unikate herstellen. »Wir stecken unser Herzblut in jede Maske«, sagt Katharina Bergmann und Christina Zschauer seufzt: »Da fällt das Weggeben oft schwer. So viele Stunden haben wir mit unserer Maske verbracht!« Doch beide sind sich einig: Wenn man das eigene Werk auf der Bühne sieht, könnte man platzen vor Stolz und Glück! Und das ist doch die schönste Belohnung.



Christian Schmidts Kostümentwurf für die Gänse in »Königskinder«

# Rätsel

»HÄNSEL UND GRETEL«

Die Idee kam von Humperdincks Schwester: Für ihre Kinder hatte sie ein Spiel nach dem Märchen »Hänsel und Gretel« entworfen und ihren Bruder um ein paar komponierte Verse dafür gebeten. Diese rissen Humperdinck aus einer schöpferischen Blockade, die die Auseinandersetzung mit dem Werk Richard Wagners verschuldet hatte, und wurden zur Basis für die Märchenoper schlechthin. Selbstverständlich musste die Uraufführung an einem Vorweihnachtsabend stattfinden. Am Dirigentenpult stand ein junger Mann, der ebenso wie Humperdinck zu Beginn seiner Opernkariere mit dem übermächtigen Schatten Richard Wagners zu kämpfen hatte und sich umso begeisterter von »Hänsel und Gretel« zeigte: »Das ist seit langer Zeit wieder etwas, was mir imponiert hat.«

Welcher Komponist dirigierte am 23. Dezember 1893 in Weimar die Uraufführung von »Hänsel und Gretel«, bevor er selbst – nicht zuletzt in Dresden – begann, Operngeschichte zu schreiben?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2014/15 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Symphoniekonzerte, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

15. Januar 2015  
Semperoper Dresden  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
marketing@semperoper.de

Vorstellungen

12., 20. (n+1) Dezember 2014 &  
2. Januar 2015

Lösung des Rätsels aus Heft 2

Leonore

Gewonnen hat

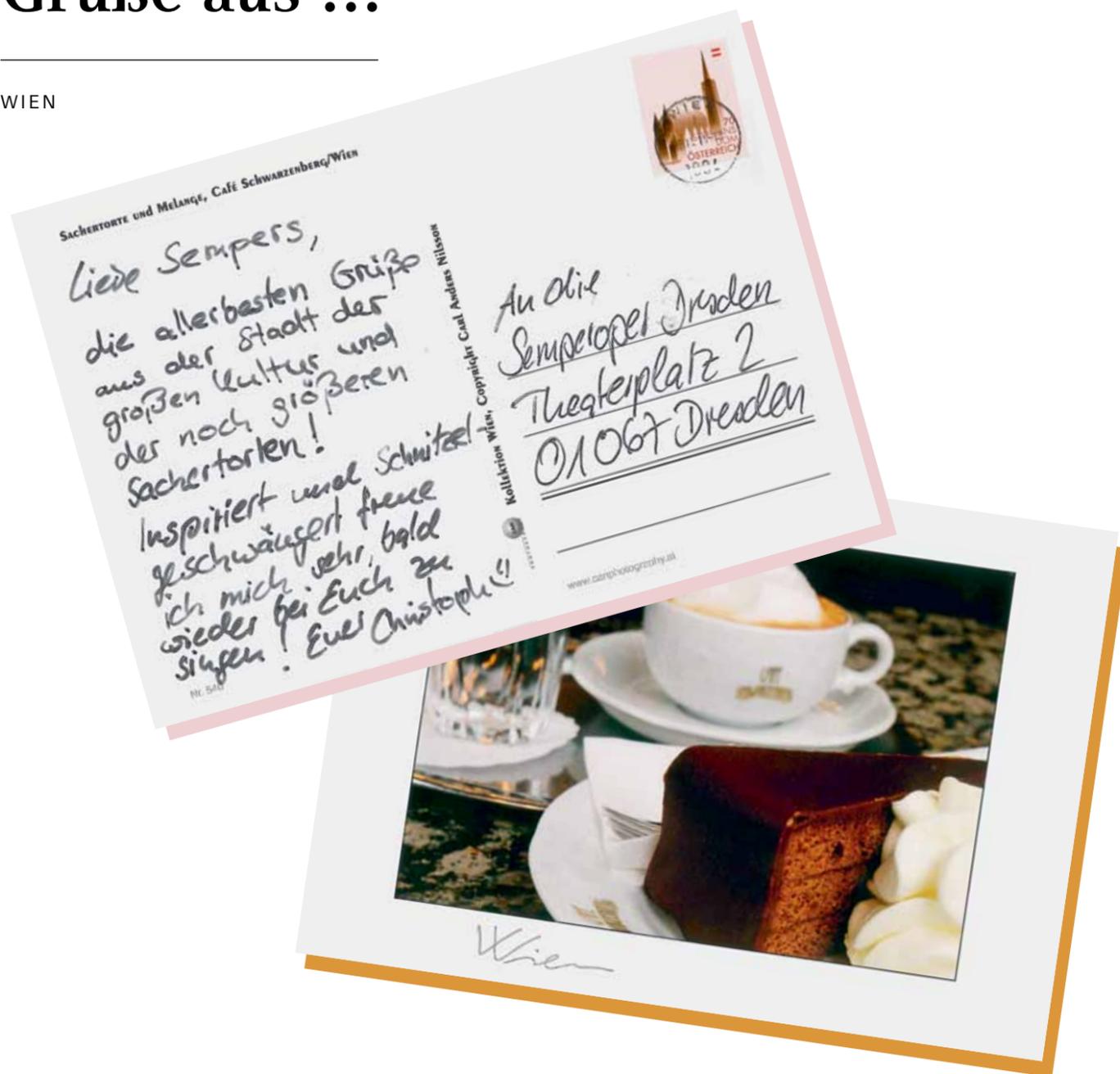
Fritz Meinecke, Freital



LÖSUNG

# Grüße aus ...

WIEN



Grüße aus der österreichischen Metropole Wien schickte uns Ensemblemitglied Christoph Pohl, der im Oktober als Agamemnon / Thoas in Christoph Willibald Glucks »Iphigénie en Aulide et Tauride« am Theater an der Wien gastierte. Seit 2005 steht der Bariton in einer Vielzahl an Partien auf der Bühne der *Semperoper Dresden*, überzeugte zuletzt als Schwanda (»Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer«) und Guglielmo (»Cosi fan tutte«) und ist derzeit als Spielmann in Humperdincks »Königskinder« in Dresden zu erleben.

Im Dezember und Januar gastieren außerdem u.a.: *Christina Bock*: »Das Kind und die Zauberdinge«, Badisches Staatstheater Karlsruhe • *Sabine Brohm*: Mutter (»Hänsel und Gretel«), Bühnen Halle • *Markus Butter*: »Messiah« mit dem Philharmonischen Chor Berlin • *Gala El Hadidi*: Herzogin von Florenz (»Viel Lärm um Liebe«), Staatsoperette Dresden und Carmen, Theater St. Gallen • *Evan Hughes*: Konzert mit der Los Angeles Philharmonic • *Andrea Ihle*: Giovanna (»Rigoletto«), Oper Leipzig • *Jürgen Müller*: Alwa (»Lulu«), Det Kongelige

Teater Kopenhagen • *Zachary Nelson*: Figaro (»Le nozze di Figaro«), Bahrain National Theatre • *Aaron Pegram*: Monostatos (»Die Zauberflöte«), Houston Grand Opera • *Ute Selbig*: u.a. J.S. Bachs »Weihnachtsoratorium« im Konzerthaus Freiburg • *Christopher Tiesi*: Konzerte in New York und am Opera Theatre of Saint Louis • *Carolina Ulrich*: Gustav Mahlers 4. Sinfonie in Montpellier und Palermo und Konzert im Teatro del Lago, Chile • *Rachel Willis-Sørensen*: Contessa d'Almaviva (»Le nozze di Figaro«), Metropolitan Opera New York.

# Wo bleiben die Gäste?

OB IM CAFÉ MOMUS IN »LA BOHÈME«  
DIE PLÄTZE BEREITS FÜR MIMI  
UND RODOLFO RESERVIERT SIND?



Die Tage sind kurz und empfindlich kalt geworden. Da wundert es sehr, dass ein zierliches Jugendstil-Ensemble aus Tisch und Stühlen seinen Weg auf die Elbwiesen gefunden hat – die Saison der Gartencafés ist doch eigentlich längst vorbei. Ob es Sehnsucht war, die die Möbel zum Verweilen ans Ufer des Dresdner Stroms trieb; ein heimlicher Wunsch, sich der Heimat mit seinem Fluss nah zu fühlen? Das ferne Frankreich, Paris, die Stadt der Liebe mit ihrer schönen Seine ...

Dort, im Quartier Latin, dem Pariser Künstlerviertel, ist das weißlackierte Mobiliar eigentlich zu Hause, wie uns die Dresdner Inszenierung von »La bohème« versichert. Als Teil des Interieurs im Café Momus wartet es normalerweise auf seine Gäste, die Bohémiens der Stadt, die sich dort aus der winterlichen Kühle kommend zum Feiern einfinden.

Hoffen wir nur, dass das Ensemble aus Tisch und Stühlen zu den Opern-Vorstellungen noch rechtzeitig seinen Weg aus der ungemütlichen Kälte in die aufgeladene Atmosphäre des Café Momus auf die Bühne der Semperoper zurückfindet, um am Schicksal des Liebespaares Mimi und Rodolfo teilhaben zu können.

Giacomo Puccini  
LA BOHÈME

Vorstellungen  
30. Dezember 2014, 1., 4.,  
23. Januar & 3., 12. März 2015  
Karten ab 15,50 Euro

# Zehn Fragen



Anja Harteros zählt zu den bedeutendsten Sängerinnen ihrer Generation und ist in italienischen Opern ebenso zu Hause wie in den Werken von Wagner und Strauss. Als Gewinnerin des Wettbewerbs »Cardiff Singer of the World« startete die Sopranistin 1999 ihre internationale Karriere, die sie auf alle großen Opern- und Konzertpodien der Welt führte. An der Semperoper war die Bayerische Kammer­sängerin bereits mehrfach zu Gast. Mit ihrer überwältigenden Ausstrahlung und Charakterisierungskunst bezauberte sie als Violetta (»La traviata«), Desdemona (»Otello«) oder Mimì (»La bohème«) und begeisterte im Richard-Strauss-Jahr zuletzt als Arabella und Feldmarschallin (»Der Rosenkavalier«) sowie in einem Sonderkonzert der Sächsischen Staatskapelle. 2008 war Anja Harteros bereits in einem Liederabend an der Semperoper zu erleben. Am 17. Dezember widmet sie sich in Dresden erneut der Liedkunst.

Mein Morgenritual ist ...

Aufstehen

Mein Traum vom Glück ...

eine friedliche, gute Welt

Abschalten kann ich am besten ...

diverse TV-Shows

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe ...

kann ich gar nicht alles anzukönnen

Schwach werde ich ...

bei Bauchweh

In meiner Hosentasche habe ich ...

ein Taschentuch

Mein letzter Lustkauf war ...

weiß nicht mehr

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es ...

müsste oder könnte?

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich ...

könnte ich dann auch

an verschiedenen Orten sein?

Mein Lieblingsort in Dresden ...

von der Semperoper bis zur Frauenkirche und zurück

## Service

## ADRESSE

Semperoper Dresden – Besucherservice  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro  
befinden sich in der Schinkelwache.

## ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 17 Uhr  
(Januar bis März: Sa 10 – 13 Uhr), So 10 – 13 Uhr

## KONTAKT

T 0351 49 11 705, bestellung@semperoper.de

## Impressum

## HERAUSGEBER

Sächsische Staatstheater – Semperoper Dresden

KAUFM. GESCHÄFTSFÜHRER  
UND INTENDANT (KOMMISSARISCH)  
Wolfgang Rothe

## SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
semperoper.de

## REDAKTION

Susanne Springer, Leitung (verantwortl. i.S.d.P.), Christine  
Diller, Anne Gerber, Carolin Ströbel (stv. Leitung),  
Dr. Torsten Blach, Katrin Böhnisch, Marcus Bräunig,  
Axel Brüggemann, Matthias Claudi, Evelyn Kessler, Adi  
Luick, Anna Melcher, Valeska Stern, Stefan Ulrich,  
Christina Zimmermann

## BILDNACHWEIS

Cover & Inhalt: Matthias Creutziger  
außerdem: S. 3: Andreas J. Etter, S. 10, 11, 12:  
3D-Bühnenbildentwürfe von Alfons Flores, S. 12 unten:  
Christoffer Lomfors, S. 40: ZDF, S. 47 links: Presse- und  
Informationsamt der Bundesregierung, S. 47 Mitte: Dario  
Acosta, S. 47 rechts: Pablo Faccinotto, S. 56: Markus  
Tedeskino, S. 59 links: Costin Radu

## HERSTELLUNGSREGIE

Carolin Ströbel

## GESTALTUNG

Fons Hickmann M23, Berlin  
Bjoern Wolf, Raúl Kokott

## DRUCK

Druckerei Thieme Meißel GmbH

## PAPIER

Lessebo design natural, 100g/Multi Art Silk, 200g

## ANZEIGENVERTRIEB

EVENT MODULE DRESDEN GmbH

## REDAKTIONSSCHLUSS

für dieses Heft: 5. Dezember 2014

PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER STAATSKAPPELE DRESDEN



## Repertoire

GIACOMO PUCCINI

## La bohème

ANNA SAMUIL ALS MIMI

Turbulent geht es zu bei den vier lebenslustigen Junggesellen in ihrer ärmlichen Mansarde über den Dächern von Paris. Wenn nur nicht die ständigen Geldsorgen wären! Neues Licht ins vorweihnachtliche Dunkel bringt Nachbarin Mimì, in die sich Rodolfo auf den ersten Blick verliebt – und umkehrt. Doch Armut und Elend treiben das



junge Paar auseinander. Als sie sich wiedersehen, liegt Mimì im Sterben.

Mit der berührenden Liebesgeschichte, der Faszination des Bohémien-Lebens und der mitreißenden Musik ist Puccinis »La bohème« zum Opernklassiker geworden. In der Partie der Mimì ist alternierend mit Ensemblemitglied Rachel Willis-Sørensen die russische Sopranistin Anna Samuil erstmals an der Semperoper zu erleben. Ihnen zur Seite stehen abwechselnd Arnold Rutkowski, Tomislav Mužek und Yosep Kang als Rodolfo. Pier Giorgio Morandi, regelmäßiger Gast an der Semperoper, führt die beiden Liebenden musikalisch durch übermütige Ausschweifungen und tiefste Not.

## Vorstellungen

30. Dezember 2014, 1., 4. (n+a),  
23. Januar & 3., 12. März 2015

Karten ab 15,50 Euro

(Ermäßigte Preise zur Familien-  
vorstellung am 4. Januar 2015, 14.30 Uhr.  
Vor dieser Vorstellung findet ab 10 Uhr  
ein Workshop für Familien statt.)

ENGELBERT HUMPERDINCK

## Königskinder

EIN MÄRCHEN FÜR ERWACHSENE

Der Name täuscht: »Königskinder« – aus der Feder des Weihnachtsmärchenkomponisten schlechthin – führt uns zwar ebenfalls zu Humperdincks betörend schöner Musik in eine Welt der Märchengestalten, doch das Vertrauen auf ein Happy End wird bald enttäuscht. Eine Hexe prophezeit den Bewohnern von Hellastadt die Ankunft



der lang ersehnten Königskinder, doch in der Gänsemagd und dem Königssohn erkennen die rein auf Äußerlichkeiten fixierten Hellastädter nicht ihr versprochenes Herrscherpaar. In die Kälte des Winters gejagt, bleibt den beiden Königskindern keine Hoffnung, ihre Liebe zu den Menschen zu tragen. In der Regie von Jetske Mijnsen wird »Königskinder« zu einem berührenden Antimärchen für Erwachsene voller Poesie. Die Solisten der Semperoper, Barbara Senator als Gänsemagd, Tomislav Mužek als Königssohn und Christoph Pohl als Spielmann, schickt die Regisseurin auf eine Reise in und gegen eine eisige Gesellschaft.

## Vorstellungen

19., 22., 29. Dezember 2014 &  
3., 11., 17., 25. Januar 2015

Karten ab 21 Euro

WATKIN &amp; BEECHEY

## Der Nussknacker

DER ZWINGER AUS ZUCKERGUSS

Weihnachtsmärkte so weit das Auge reicht: Die inoffizielle Weihnachtsstadt ist Dresden längst! In diese versetzten Aaron S. Watkin und Jason Beechey die ursprüngliche Geschichte vom »Nussknacker« und erzählen ein so traditionsbewusstes wie fantastisches Märchen vor der Kulisse einer Dresdner Weihnacht.



Zu Heiligabend bekommt Marie einen Nussknacker geschenkt, den sie sofort in ihr Herz schließt. Bald droht jedoch Gefahr von einer kriegerischen Mäuseschar. Da ist es, als würde der Holzmännchen zum Leben erweckt. Mit ihrem neuen Schützling begibt sich das Mädchen auf eine Reise durch ein Land zuckersüßer Träume ins Erwachsenenwerden.

## Vorstellungen

13. (n+a), 23. (n+a), 25. (n+a)  
& 26. (n+a) Dezember 2014

Ausverkauft.

Evtl. Restkarten an der Abendkasse

RICHARD STRAUSS

## Der Rosenkavalier

STARBESETZTER AUSKLANG DES STRAUSS-JAHRES

Kann das Strauss-Jahr an der Semperoper würdiger ausklingen als mit »Der Rosenkavalier«, der 1911 die wohl furioseste Uraufführung einer Strauss-Oper und vielleicht einer Oper in Dresden überhaupt erlebte? Zu den berühmten Walzerklängen versuchen noch immer der »Rosenkavalier« Octa-



vian und seine Sophie, dem eigentlichen Bräutigam, dem so ältlichen wie ordinären Baron Ochs auf Lerchenau, ein Schnippen zu schlagen, während die Feldmarschallin melancholisch von ihrer Jugend und Liebe Abschied nimmt. Christian Thielemann am Dirigentenpult sowie Anja Harteros, Sophie Koch, Christiane Karg und Peter Rose in den Hauptpartien bringen Richard Strauss und dem Publikum der Semperoper ein letztes Geburtstags-»Ständchen« par excellence.

## Vorstellungen

7., 14. & 21. Dezember 2014

Ausverkauft.

Evtl. Restkarten an der Abendkasse

JOHANN STRAUSS

## Die Fledermaus

IN CHAMPAGNERLAUNE ZUM JAHRESAUSKLANG

Als übermütiges Maskenspiel in Champagnerlaune erfreut sich Johann Strauß' »Die Fledermaus« immer wieder zum Jahreswechsel höchster Beliebtheit.

Um sich an seinem Freund Eisenstein zu rächen, inszeniert Dr. Falke ein ausgeklügeltes Verwechslungsspiel beim Ball des



Prinzen Orlofsky, auf dem auch Eisensteins Frau auf ihre Kosten kommt. Nur Liebhaber Alfred muss als vermeintlicher Eisenstein die Nacht im Gefängnis verbringen.

Unter der musikalischen Leitung von Tomáš Hanus begießen Andreas Conrad als Gabriel von Eisenstein, Simone Schneider als dessen Frau Rosalinde und Christina Bock in der Partie des Prinzen Orlofsky den Jahresaus- und -einklang.

Schauspieler Wolfgang Stumph sorgt in der Rolle des Zellenschließers Frosch für kabarettistische Einlagen.

## Vorstellungen

31. Dezember 2014 & 12., 16. Januar 2015

Karten ab 20 Euro

## Der Stiftungsrat

Joachim Hoof,  
Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen  
Sparkasse Dresden, Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h.c. Rudi Häussler,  
Gründer und Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates,  
Kreuzlingen

Prof. Senator E.h. Dipl.-Ing. (FH) Klaus Fischer,  
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Unternehmensgruppe fischer,  
Waldachtal

Susanne Häussler, Kreuzlingen

Professor Dipl.-Ing. Jürgen Hubbert,  
Vorsitzender des Kuratoriums,  
Sindelfingen

Gerhard Müller,  
Vorstandsvorsitzender der Sparkassen-Versicherung  
Sachsen, Geschäftsführer der Stiftung,  
Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer,  
Staatsministerin für Wissenschaft  
und Kunst, Sächsisches Staatsministerium  
für Wissenschaft und Kunst,  
Dresden

Helma Orosz,  
Oberbürgermeisterin der  
Landeshauptstadt Dresden

Heinz H. Pietzsch,  
Berlin

Dr. Andreas Sperl,  
Geschäftsführer der EADS  
Elbe Flugzeugwerke GmbH,  
Dresden

Tilman Todenhöfer,  
Geschäftsführender Gesellschafter  
der Robert Bosch Industrietreuhand KG,  
Gerlingen

## Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG  
Behringer Touristik GmbH  
Robert Bosch GmbH  
Dr. Bettina E. Breitenbücher  
Daimler AG  
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH  
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen  
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH  
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH  
ENSO Energie Sachsen Ost AG  
Euro-Composites S. A.  
fischerwerke GmbH & Co. KG  
Prof. Dr. Heribert Heckschen  
Hilton Dresden  
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden  
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting  
Lange Uhren GmbH  
Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG  
Heinz H. Pietzsch  
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH  
R & M GmbH Real Estate & Management  
Sachsen Bank  
Saegeling Medizintechnik Service- und Vertriebs GmbH  
Schneider + Partner GmbH  
Sparkassen-Versicherung Sachsen  
SRH Holding  
Staatliche Porzellan-Manufaktur  
Meißen GmbH  
UniCredit Bank AG  
Vattenfall Europe Mining & Generation  
Vitra GmbH Deutschland  
Juwelier Wempe  
Adolf Würth GmbH & Co. KG  
Zentrum Mikroelektronik  
Dresden AG

### Assoziierte Mitglieder des Kuratoriums:

Dr. Richard Althoff  
Moritz Freiherr von Crailsheim  
Beate und Dr. Franz-Ludwig Danko  
Karin Meyer-Götz  
Christine und Dr. Klaus Hermsdorf  
Peter Linder, Peter Linder Stiftung  
Joachim Ersing, Mercedes-Benz Niederlassung Dresden  
Prof. Dr. Michael Meurer  
Dipl.-Ing. Christoph Rabe  
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG

### Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht  
Professor Gerd Uecker

# Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz –  
all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen  
Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als verlässlicher Partner  
dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.  
Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden  
für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter  
Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die  
Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten.

Wir freuen uns, die Semperoper bei den Premieren der Spielzeit 2014/15 als Förderer zu begleiten:

### Oper

Leoš Janáček  
DAS SCHLAUE FÜCHSLEIN  
Premiere am 18. Oktober 2014

Engelbert Humperdinck  
KÖNIGSKINDER  
Premiere am 19. Dezember 2014

Claude Debussy  
PELLÉAS ET MÉLISANDE  
Premiere am 24. Januar 2015

Carl Maria von Weber  
DER FREISCHÜTZ  
Premiere am 1. Mai 2015

Wolfgang Amadeus Mozart  
LE NOZZE DI FIGARO  
Premiere am 20. Juni 2015

### Ballett

David Dawson  
TRISTAN + ISOLDE  
Premiere am 15. Februar 2015

William Forsythe  
IMPRESSING THE CZAR  
Premiere am 22. Mai 2015

Die Stiftung zur Förderung der Semperoper  
dankt all ihren Freunden, Förderern und Partnern und wünscht  
ein musikalisches, erfolgreiches Jahr 2015.

Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten  
aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint. Wir garantieren Ihnen einzigartige  
kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung. Wir laden Sie ein,  
Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur Förderung der Semperoper und Teil einer lebendigen  
Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der  
Semperoper Dresden

Stiftung zur Förderung der Semperoper, An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98,  
Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

## Reihe 7, Platz 23

»DAS SCHLAUE FÜCHSLEIN«, OKTOBER 2014

Wenige Opern geben schon mit ihrem Titel zu denken. Wer sich in die hinreißende Dresdner Neuinszenierung von Leoš Janáček's »Das schlaue Füchslein« begibt, wird sich unweigerlich damit beschäftigen, wie das Werk zu diesem Titel gekommen ist. Füchslein sind in vierfacher Erscheinung zu sehen: in natura ein Prachtexemplar aus dem Wildpark in Moritzburg und immerhin drei Füchslein in menschlicher Nachbildung, einmal als Welpen Bystrouška in rotem Fuchspelz (liebenswert und widerborstig: Alma Matthes aus der Singeklasse des Heinrich-Schütz-Konservatoriums Dresden), als freche, aber betörende Füchsin Bystrouška (mit Leichtigkeit und

*Es schließt  
sich der  
Lebenskreis*

lupenreiner Intonation überzeugt Vanessa Goikoetxea) und schließlich der liebende Fuchs Zlatohrbitek, der (mit Natürlichkeit und Wahrhaftigkeit verkörpert von Barbara Senator) in Gestalt des Bräutigams die Füchsin heiratet.

Die Füchsin Bystrouška aus dem Titel des Werks mag schlau sein, aber darum geht es nicht. Wäre sie wirklich schlau, sie wäre am Ende nicht tot. Doch sie ist nicht Opfer der Jagd, sondern des Begehrens. Und was an ihr begehrt wird, sind ihre Jugend und Schönheit, ihr Liebreiz. Jener

Liebreiz, der auf das Alter eine unwiderstehliche, manches Mal auch zerstörerische Anziehung ausübt.

Der alte Förster Bartoš raubt der Füchsin die Waldidylle und nimmt sie mit nach Hause. Angebunden im Forsthaus, hat es die Füchsin schwer. Haus- und Stallbewohner feinden sie an, bleibt doch niemandem verborgen, mit welcher Wucht der Förster von verloren geglaubter Wildheit, Jugend und Erotik geschüttelt wird. Die Füchsin flieht, verliebt sich standesgemäß in den stattlichen Fuchs Zlatohrbitek und gründet eine Fuchsfamilie. Ein Schuss ins so verliebte wie verirrte Försterherz!

Janáček stellt uns des Försters Freunde vor, Dorflehrer und Pfarrer. Auch sie sind alt und verwurzelt in einer verklärten Vergangenheit. So stehen sie in einer (vielleicht nur prahlerischen) Beziehung zu einem Zigeuner-Mädchen namens Terynka. Füchsin und Terynka sind auf seltsame Art verbunden: Die Männer fühlen sich durch die Füchsin an Terynka erinnert. Beide sind nicht festzuhalten, der weibliche Freiheitsdrang obsiegt. Die alten Männer auf der Bühne, ihre greisenhaften Züge, werden durch riesenhafte Masken und Kostüme in großartig-scurriler Weise überzogen.

Der Staatskapelle kommt eine besondere Bedeutung zu: Es gibt viele Bilder, die sich ausschließlich im Graben orchestral entwickeln. Da sind hinreißende, große Instrumentalbögen, Vor- und Zwischenspiele sowie Verwandlungsmusiken, die das Werk musikalisch und dramaturgisch gliedern. Die immer wieder wortlosen Handlun-

gen übernimmt die Staatskapelle, und sie nimmt uns dabei mit auf eine Reise mitten in den geheimnisvollen Wald. Herrlich, diese Staatskapelle!

Die Oper erzählt vom Kreislauf des Lebens und der Natur, von Glück, Hoffnungen und Sehnsüchten. Auch auf der Semperoper-Bühne schließt sich der Lebenskreis. Alte, nahezu abgestorbene Eichenstämme prägen die Wälder und werden zu bedeutungsschweren Symbolen. Wir Förster sagen »Totholz lebt!«. Und in der Tat: Die Eichen werden erneut Knospen treiben, die Jungfuchse werden ihrerseits neue Familien gründen.



Dr. Holger Fischer, geboren im Weserbergland, ist Dozent für Waldbau und Forstwissenschaftler an der TU Dresden in Tharandt. Neben dem Wald (und der Jagd – einen Fuchs hat er aber noch nicht geschossen!) sind seine Leidenschaften die Opern Wagners und Strauss'.

# IHRE PREMIERE

BESUCHEN SIE DEN ORT, AN DEM AUTOMOBILBAU EINER PERFEKTEN CHOREOGRAFIE FOLGT: DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR VON VOLKSWAGEN IN DRESDEN.



PARTNER DER SEMPEROPER

+49 351 420 44 11

WWW.GLAESERNEMANUFAKTUR.DE



Das Auto.

KÖNIGLICH SÄCHSISCHE BRAUKUNST

SEIT 1872



Radeberger  
PILSNER



# FÖRDERER DES JUNGEN ENSEMBLE



  
Geschmack  
ist eine Frage des  
Anspruchs.  
  
Schon immer besonders.  
[radeberger@semperoper.de](mailto:radeberger@semperoper.de)